

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeitspalt für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf. von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefäße 15, Reklametext 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der staatlichen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Sellendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärensgrund, Neu- und Altheim und Langwallersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

Der Waffenstillstandsvertrag.

Feindliche Stellungen am Monte Solarolo genommen.

22000 Br.-Reg.-Lo. U-Boot-Beute. — Ein amerikanischer Zerstörer torpediert.

Die Friedensverhandlungen mit Rußland.

W.B. Berlin, 17. Dezember. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Wie wir hören, wird sich Staatssekretär von Kühlmann im Laufe der Woche zu Friedensverhandlungen nach Brest-Litowsk begeben.

W.B. Berlin, 17. Dezember. (Amtlich.) Die Regierungen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei werden bereits in den nächsten Tagen in Friedensverhandlungen mit Rußland eintreten. Die Abreise der deutschen Bevollmächtigten erfolgt demnächst. Unverbindliche Vorbesprechungen über die Friedensbedingungen zwischen den schon in Brest-Litowsk anwesenden Vertretern der beteiligten Regierungen sind bereits im Gange.

Der Wortlaut des Waffenstillstands-Vertrages.

Der Wortlaut des abgeschlossenen Waffenstillstands-Vertrages lautet:

Zwischen den bevollmächtigten Vertretern der obersten Heeresleitungen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei einerseits, Rußlands andererseits wird zur Herbeiführung eines dauerhaften, für alle Teile ehrenvollen Friedens folgender Waffenstillstand abgeschlossen.

I. Der Waffenstillstand beginnt am 17. Dezember 1917, 12 Uhr mittags (4. Dezember 1917, 14 Uhr russischer Zeit) und dauert bis 14. Januar 1918, 12 Uhr mittags (1. Januar 1918, 14 Uhr russischer Zeit). Die vertragsschließenden Parteien sind berechtigt, den Waffenstillstand am 21. Tage mit siebenstägiger Frist zu kündigen. Erfolgt dies nicht, so dauert der Waffenstillstand automatisch weiter, bis eine der Parteien mit siebenstägiger Frist kündigt.

II. Der Waffenstillstand erstreckt sich auf alle Land- und Luftstreitkräfte der genannten Mächte auf der Landfront zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee. Auf den russisch-türkischen Kriegsschauplätzen in Asien tritt der Waffenstillstand gleichzeitig ein. Die Vertragsschließenden verpflichten sich, während des Waffenstillstandes die Anzahl der an den genannten Fronten und auf den Inseln des Roon-Sundes befindlichen Truppenverbände — auch hinsichtlich ihrer Gliederung und ihres Etats — nicht zu verstärken und an diesen Fronten keine Umgruppierungen zur Vorbereitung einer Offensive vorzunehmen.

Ferner verpflichten sich die Vertragsschließenden, bis zum 14. Januar 1918 (1. Januar 1918 russischer Zeit) von der Front zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee keine operativen Truppenverschiebungen durchzuführen, es sei denn, daß die Verschiebungen im Augenblick der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages schon eingeleitet sind.

Endlich verpflichten sich die Vertragsschließenden, in den Häfen der Ostsee, nördlich des 15. Längengrades Ost von Greenwiche und in den Häfen des Schwarzen Meeres während der Dauer des Waffenstillstandes keine Truppen zusammenzuführen.

III. Als Demarkationslinien an der europäischen Front gelten die beiderseitigen vordersten Hindernisse der eigenen Stellungen. Diese Linien dürfen nur unter den Bedingungen der Ziffer 4 überschritten werden. Dort, wo keine geschlossenen Stellungen bestehen, gelten beiderseits als Demarkationslinien die Geraden zwischen den vordersten besetzten Punkten. Der Zwischenraum zwischen den beiden Linien gilt als neutral. Ebenso sind schiffbare Flüsse, die die beiderseitigen Stellungen trennen, neutral und unbetretbar, es sei

denn, daß es sich um vereinbarte Handelschiffahrt handelt. In den Abschnitten, wo die Stellungen weit auseinanderliegen, sind alsbald durch die Waffenstillstandskommissionen (Ziffer 7) Demarkationslinien festzulegen und kenntlich zu machen.

Auf den russisch-türkischen Kriegsschauplätzen in Asien sind Demarkationslinien sowie der Verkehr über dieselben (Ziffer 4) nach Vereinbarung der beiderseitigen Höchstkommandierenden zu bestimmen.

IV. Zur Entwicklung und Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern der vertragsschließenden Parteien wird ein organisierter Verkehr der Truppen unter folgenden Bedingungen geschaffen:

1. Der Verkehr ist erlaubt für Parlamentäre, für die Mitglieder der Waffenstillstandskommissionen (Ziffer 7) und deren Vertreter. Sie alle müssen dazu Ausweise mindestens von einem Korpskommando beziehungsweise Korpskomitee besitzen.

2. In jedem Abschnitt einer russischen Division kann an etwa zwei bis drei Stellen organisierter Verkehr stattfinden. Hierzu sind im Einvernehmen der sich gegenüberstehenden Divisionen Verkehrsstellen in der nördlichen Zone zwischen den Demarkationslinien einzurichten und durch weiße Flaggen zu bezeichnen. Der Verkehr ist nur bei Tage, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, zulässig. An den Verkehrsstellen dürfen sich gleichzeitig höchstens 25 Angehörige jeder Partei ohne Waffen aufhalten. Der Austausch von Nachrichten und Zeitungen ist gestattet. Offene Briefe können zur Verbesserung übergeben werden. Der Verkauf und Austausch von Waren des täglichen Gebrauchs an den Verkehrsstellen ist erlaubt.

3. Die Verdrängung Gefallener in der nördlichen Zone ist erlaubt. Die näheren Bestimmungen sind jedesmal durch die beiderseitigen Divisionen oder höheren Dienststellen zu vereinbaren.

4. Ueber die Rückkehr entlassener Heeresangehöriger des einen Landes, die jenseits der Demarkationslinie des anderen Landes beheimatet sind, kann erst bei den Friedensverhandlungen entschieden werden. Hierzu rechnen auch die Angehörigen polnischer Truppenteile.

5. Alle Personen, die — entgegen den vorsehenden Vereinbarungen 1—4 — die Demarkationslinie der Gegenpartei überschreiten, werden festgehalten und erst beim Friedensschluß oder Kündigung des Waffenstillstandes zurückgegeben. Die vertragsschließenden Parteien verpflichten sich, ihre Truppen durch strengen Befehl und eingehende Belehrung auf Einhalten der Verkehrsbedingungen und die Folgen von Überschreitungen hinzuweisen.

V. Für den Seetrag wird folgendes festgelegt:

1. Der Waffenstillstand erstreckt sich auf das ganze Schwarze Meer und auf die Ostsee östlich des 15. Längengrades Ost von Greenwiche, und zwar auf alle dort befindlichen See- und Luftstreitkräfte der vertragsschließenden Parteien.

Für die Frage des Waffenstillstandes im Weißen Meer und in den russischen Küstengewässern des nördlichen Eismeres wird von der deutschen und russischen Seefregatleitung im gegenseitigen Einvernehmen eine besondere Vereinbarung getroffen werden. Gegenseitige Angriffe auf Handels- und Kriegsschiffe in den genannten Gewässern sollen nach Möglichkeit schon jetzt unterbleiben.

In jene besondere Vereinbarung sollen auch Bestimmungen aufgenommen werden, um nach Möglichkeit zu verhindern, daß Seestreitkräfte der vertragsschließenden Parteien sich auf anderen Meeren belagern.

2. Angriffe von See aus und aus der Luft auf Häfen und Küsten der anderen vertragsschließenden Parteien werden auf allen Meeren beiderseits unterbleiben. Auch ist das Anlaufen der von der einen Partei besetzten Häfen und Küsten durch die Seestreitkräfte der anderen Partei verboten.

3. Das Ueberfliegen der Häfen und Küsten der anderen vertragsschließenden Partei, sowie der Demarkationslinien ist auf allen Meeren untersagt.

4. Die Demarkationslinien verlaufen a) im Schwarzen Meer: Vom Olinda-Leuchtturm (St. Georgs-Ründung)—Kap Jeros—(Trapezunt)—See, in der Ostsee von Kogskuel—Wesbüste, Worms—Vogelkauer—Svenska—Hoegarne.

Die nähere Festlegung der Linie zwischen Worms und Vogelkauer wird der Waffenstillstandskommission der Ostsee (Ziffer 7,1) übertragen mit der Maßgabe, daß den russischen Seestreitkräften bei allen Wetter- und Eisverhältnissen eine freie Fahrt nach der Mand-See gewährleistet ist. Die russischen Seestreitkräfte werden die Demarkationslinien nicht nach Süden, die Seestreitkräfte der vier verbündeten Mächte nicht nach Norden überschreiten.

Die russische Regierung übernimmt die Gewähr dafür, daß Seestreitkräfte der Entente, die sich bei Beginn des Waffenstillstandes nördlich der Demarkationslinien befinden oder später dorthin gelangen, sich ebenso verhalten wie die russischen Seestreitkräfte.

5. Der Handel und die Handelschiffahrt in den in Ziffer 1, Absatz 1 bezeichneten Seegebieten sind frei. Die Festlegung aller Bestimmungen für den Handel sowie die Bekanntgabe der gefahrlosen Wege für die Handelschiffe wird den Waffenstillstandskommissionen des Schwarzen Meeres und der Ostsee (Ziffer 7,1 und 7) übertragen.

6. Die vertragsschließenden Parteien verpflichten sich, während des Waffenstillstandes im Schwarzen Meer und an der Ostsee keine Vorbereitungen zu Angriffsoperationen zur See gegeneinander vorzunehmen.

VI. Um Unruhen und Zwischenfälle an der Front zu vermeiden, dürfen Uebungen mit Infanteriewirkung nicht näher als 5 Kilometer, mit Artilleriewirkung nicht näher als 15 Kilometer hinter den Fronten vorgenommen werden.

Der Landminenkrieg wird vollständig eingestellt. Luftstreitkräfte und Besselballons müssen sich außerhalb einer 10 Kilometer breiten Luftzone hinter der eigenen Demarkationslinie halten.

Arbeiten an den Stellungen hinter den vordersten Drahthindernissen sind erlaubt, jedoch nicht solche, die der Vorbereitung von Angriffen dienen können.

VII. Mit Beginn des Waffenstillstandes treten die nachstehenden Waffenstillstandskommissionen (Vertreter jedes an dem betreffenden Frontstück beteiligten Staates) zusammen, denen alle militärischen Fragen für die Ausführung der Waffenstillstandsbestimmungen in dem betreffenden Bereiche zuzuführen sind.

1. Riga für die Ostsee.
2. Danaburg für die Front von der Ostsee bis zur Dina.
3. Brest-Litowsk für die Front von der Dina bis zum Pripet.
4. Verditschew für die Front vom Pripet bis zum Dnjesir.
5. Kolosow und
6. Fociani für die Front vom Dnjesir bis zum Schwarzen Meer. Grenzbestimmung zwischen beiden Kommissionen 5 und 6 in gegenseitigem Einvernehmen.
7. Odessa für das Schwarze Meer.

Diesen Kommissionen werden unmittelbare und unkontrollierte Fernschreibleitungen in die Heimatländer ihrer Mitglieder zur Verfügung gestellt. Die Leitungen werden im eigenen Lande bis zur Mitte zwischen den Demarkationslinien von den betreffenden Heeresleitungen gebaut. Auch auf den russisch-türkischen Kriegsschauplätzen in Asien werden derartige Kommissionen eingerichtet nach Vereinbarung der beiderseitigen Höchstkommandierenden.

VIII. Der Vertrag über Waffenruhe vom 5. Dezember (22. November) 1917 und alle bisher für einzelne Frontstücke abgeschlossenen Vereinbarungen über Waffenruhe oder Waffenstillstand werden durch diesen Waffenstillstandsvertrag außer Kraft gesetzt.

IX. Die vertragschließenden Parteien werden im unmittelbaren Anschluß an die Unterzeichnung dieses Waffenstillstandsvertrages in Friedensverhandlungen eintreten.

X. Ausgehend von dem Grundsatz der Freiheit, Unabhängigkeit und territorialen Unverletzlichkeit des neutralen persischen Reiches sind die türkische und die russische Oberste Seeresleitung bereit, ihre Truppen aus Persien zurückzuführen. Sie werden alsbald mit der persischen Regierung in Verbindung treten, um die Einzelheiten der Räumung und die zur Sicherstellung jenes Grundsatzes sonst noch erforderlichen Maßnahmen zu regeln.

XI. Jede vertragschließende Partei erhält eine Ausfertigung dieser Vereinbarung in deutscher und russischer Sprache, die von den bevollmächtigten Vertretern unterzeichnet sind.

Drest-Litowssk, 15. Dezember 1917. (2. Dezember 1917 russischen Stils).
gez. Unterschriften.

Zusatz zum Waffenstillstandsvertrag:

Zur Ergänzung und zum weiteren Ausbau des Abkommens über den Waffenstillstand sind die vertragschließenden Parteien übereingekommen, schnellstens die Regelung des Austausches von Biologiegefangenen und dienstuntauglichen Kriegsgefangenen unmittelbar durch die Front in Angriff zu nehmen. Hierbei soll die Frage der Einschaffung der im Laufe des Krieges zurückgehaltenen Frauen und Kinder unter 14 Jahren in erster Linie berücksichtigt werden.

Die vertragschließenden Parteien werden sofort für tunlichste Verbesserung der Lage der beiderseitigen Kriegsgefangenen Sorge tragen. Dies soll eine der vornehmsten Aufgaben der beteiligten Regierungen sein.

Um die Friedensverhandlungen zu fördern und die der Zivillation durch den Krieg geschlagenen Wunden so schnell wie möglich zu heilen, sollen Maßnahmen zur Wiederherstellung der kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den vertragschließenden Parteien beschloffen werden. Diesem Zweck soll u. a. dienen:

Die Wiederaufnahme des Post- und Handelsverkehrs, der Versand von Büchern und Zeitungen und dergleichen innerhalb der durch den Waffenstillstand gezogenen Grenzen.

Zur Regelung der Einzelheiten wird eine gemischte Kommission von Vertretern sämtlicher Beteiligten demnächst in Petersburg zusammentreffen.

Drest-Litowssk, 15. Dezember 1917.
Grundsätzlich genehmigt und unter Vorbehalt der endgültigen Formulierung unterzeichnet:
gez. Unterschriften.

Von den Fronten.

Der gestrige Abendbericht

meldet von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

WB. Wien, 17. Dezember. Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Brenta und Piave wurden südlich bez Col Caprile neuerlich 400 Gefangene eingebracht. Weiter östlich schütterten feindliche Angriffe. An der Piave Artilleriekampf.

Hauptmann Braunowksy errang seinen 27. Luftsieg.
Der Chef des Generalstabes.

Der türkische Kriegsbericht.

WB. Konstantinopel, 17. Dezember. (Seeresbericht vom 16. Dezember.) Palästina-Front: Ostlich von Beit Annul Futo hoben wir einen feindlichen Posten auf und brachten Gefangene in. Westlich von Jerusalem nahmen wir eine vom Feinde besetzte Höhe. Ein erneuter Angriff der Gegner gegen unseren linken Flügel wurde abgeschlagen. Drei Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Das bei Antolia am 13. Dezember versenkte Schiff war der bewaffnete französische 1200-Tonnen-Dampfer „Paris“. Außer diesem Schiff wurde am gleichen Tage ein mit Maschinengewehren bewaffnetes feindliches Motorboot versenkt.

Die dem deutschen Bericht gleichlautenden Bestimmungen über den Waffenstillstand mit Rußland schließen wie folgt: Der Verkehr der Handelschiffe auf dem Schwarzen Meere ist frei. Eine Sonderkommission ist beauftragt, die nötigen Entscheidungen betreffs Begrenzungslinie für die Seestreitkräfte und für Festlegung ungefährlicher Routen für den Verkehr von Handelschiffen zu treffen.

Der Krieg zur See.

22000 Br.-Reg.-T. U-Boot-Bente.

WB. Berlin, 17. Dezember. (Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Rose, hat am 5. Dezember im Aermel-Kanal den amerikanischen Zerstörer „Jacob Jones“ versenkt und dabei zwei Matrosen gefangen genommen. Das Boot hat dann den Handelsverkehr mit gutem Erfolge bei stärkster feindlicher Gegenwirkung angegriffen und dabei insgesamt acht Dampfer mit über 22000 Brutto-Registertonnen ver-

senkt. Allein vier größere Dampfer sind ihm aus stark gesicherten Geleitzügen zum Opfer gefallen, darunter der englische Dampfer „Westland“, 3112 Tonnen, mit Kohlen von Peih nach Nantes, und der englische Dampfer „Mauza“, 4053 Tonnen. Ein einzeln fahrender bewaffneter Dampfer wurde aus starker Bewachung herausgeschossen. Gegen den englischen Dampfer „Carlsvoord“, 2953 Tonnen, der, durch Bewachungsfahrzeuge gesichert, unter der englischen Küste westwärts fuhr, wurde ein Torpedotreffer erzielt.
Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Graf Hertlings Antwort auf die letzte Rede Lloyd Georges.

WB. Berlin, 17. Dezember. Der Reichskanzler Dr. Graf v. Hertling hatte die Freundlichkeit, den Direktor von Wolffs Telegraphischem Bureau, Dr. Rantler, zu einem kurzen Gespräch zu empfangen. Der Gegenstand war die letzte Rede Lloyd Georges.

Der Herr Reichskanzler äußerte sich folgendermaßen: Sie fragen mich nach meiner Antwort auf die letzte Rede des englischen Premierministers Lloyd George? Herr Lloyd George nennt uns in seiner Rede „Verbrecher und Banditen“. Wir beabsichtigen, wie schon einmal im Reichstage erklärt wurde, nicht, uns an dieser Erneuerung der Sitten homerischer Helden zu beteiligen. Mit Schimpfworten werden moderne Kriege nicht gewonnen, vielleicht aber verlängert. Denn das ist nach jenen Schmähungen des englischen Ministerpräsidenten klar. Für uns ist ein Verhandeln mit Männern von derartiger Gesinnung ausgeschlossen.

Für den aufmerksamen Beobachter konnte seit geraumer Zeit kein Zweifel mehr bestehen, daß die englische Regierung, unter Führung von Lloyd George, dem Gedanken eines gerechten Verständigungsfriedens vollkommen unzugänglich war. Wenn es in den breiten Kreisen der Öffentlichkeit eines schlagenden Beweises hierfür bedürfte, so ist er durch die neueste Rede des englischen Staatsleiters geliefert. Sie wissen, daß ich erst seit kurzer Zeit an die Spitze der Reichsregierung getreten bin, daß mir aber meine bisherige Stellung Gelegenheit gab, die auswärtige Politik meiner Vorgänger und der verblindeten Staatsmänner von einem besonders guten Beobachtungsposten aus zu verfolgen. Und da kann ich als Staatsmann und Historiker, der ein langes Leben dem Fortschreiten nach geschichtlicher Wahrheit gewidmet hat, erklären: Das deutsche Gewissen ist rein, nicht wir waren es, die den Nord von Serafewo inszenierten.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Der Sieg der Bolschewiki.

In der Woche vor dem 11. Dezember ist, wie der „Nationalzeitung“ mitgeteilt wird, überall in Rußland zwischen den Anhängern der früheren provisorischen Regierung und den Kosaken einerseits und den Anhängern Lenins andererseits erbittert gekämpft worden. Bisher stimmen alle Meldungen darin überein, daß die Bolschewiki sich überall behauptet und vielfach sogar ihre Gegner entschieden geschlagen haben.

Nach der „Neuen Züricher Zeitung“ haben die Maximalisten in den großen Städten Sibiriens die Oberhand gewonnen. Die in Tomsk konstituierte sibirische Republik besteht nicht mehr, da die Maximalisten die Mitglieder der Regierung dieser Republik verhaftet haben. Tomsk befindet sich vollständig in den Händen der Maximalisten.

An den Kämpfen in Nostow haben, wie von der russischen Grenze berichtet wird, rumänische, serbische und französische Truppen auf Seiten Kaledins teilgenommen. Die Erbitterung gegen die Serben, Rumänen und Franzosen ist dieserhalb in Petersburg groß.

Erfolgreiche Regelung des Verkehrs.

WB. Petersburg, 15. Dezember. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der allgemeine Eisenbahndienst kommt in Gana. Die Veraltung der Eisenbahnen und Verkehrsweg meldet, daß in den letzten Tagen hindereiche Zufuhren von Lebensmitteln und Brennstoffen für Petersburg, Moskau und alle volkreichen Orte der Gegenden Nord-Rußlands sowie für die Süd- und Nordfront eingetroffen sind. Für die Versorgung Petersburgs sind täglich vierzig Waggons Getreide nötig. Am 11. Dezember sind 88 Waggons eingetroffen.

Trennung von Kirche und Staat.

WB. Petersburg, 15. Dezember. Die Volksbeauftragten haben einen Erlaß herausgegeben, der die Trennung von Kirche und Staat festsetzt und gleichzeitig die Kirchen- und Klostergüter sowie Gold, Silber und Edelsteine in den Mitren und Kreuzen der Geistlichkeit einzieht. Ferner wird die Geistlichkeit verpflichtet, in den nicht zum Kampfe verwandten Teilen des Heeres zu dienen.

Ein Arbeiter Bürgermeister von Petersburg.

WB. Petersburg, 16. Dezember. (Pet. Tel.-Ag.) Bei den Wahlen zur städtischen Duma erhielten die Bolschewiki von 188 Sitzen 20. Zum Bürgermeister wurde ein Arbeiter, namens Kaledin, gewählt.

Etschiterin.

WB. Amsterdam, 17. Dezember. „Allgemeines Handelsblatt“ erfährt aus London, daß Etschiterin, den die Bolschewiki-Regierung zum russischen Gesandten in England ernannt hat, freigelassen worden sei. Die englische Regierung habe sich geweigert, ihn nach Petersburg zurückzusenden.

Die Unabhängigkeit Finnlands.

Stockholm, 16. Dezember. Die schwedischen Blätter treten dafür ein, daß die skandinavischen Staaten mit Schweden an der Spitze baldmöglichst die Unabhängigkeit Finnlands anerkennen. Am 17. Dezember finden in Stockholm öffentliche Kundgebungen für die Notleidenden in Finnland statt.

Japanische Absichten.

Der „Neuen Züricher Zeitung“ zufolge begünstigen die japanischen Agenten in Ostibirien die Unabhängigkeitsbewegung im Amurgebiet und die Abtrennungsbewegung der Tschungusen. Allem Anschein nach beabsichtigt Japan die Gewinnung von Pufferstaaten und Interessensphären im russischen Ostasien. Zweifellos ist es, daß die japanische Politik durch den Sturz der alten provisorischen Regierung in Petersburg zu einer Neuorientierung gelangt ist.

Frankreich.

Das Verfahren gegen Caillaux.

WB. Paris, 17. Dezember. Der Kammerauschuß stimmte mit neun Stimmen bei zwei Enthaltungen der Aufhebung der parlamentarischen Immunität von Caillaux und Lujol zu und ernannte Pajant zum Berichterstatter.

Ein Protest des Vatikans zur Caillaux-Affäre.

WB. Bern, 17. Dezember. „Osservatore Romano“ demontiert die Meldungen französischer Blätter, wonach Frau Caillaux mit Kardinal Gaspari und Caillaux selbst mit Prälaten in Rom Besprechungen gehabt haben. Der Vatikan protestierte überhaupt energisch dagegen, durch eine unangemessene Pressehysterie in die düntlichen Pariser Affären verwickelt zu werden.

Jaurès' Mörder noch nicht verurteilt.

WB. Bern, 16. Dezember. Die französische Zeitung „Verité“ berichtet, daß ihr Direktor, der Abgeordnete Neumier, den Justizminister aufgefordert habe, den Mörder Jaurès' endlich aburteilen zu lassen, da dieser seit drei Jahren insolge Rücksichtnahme auf die öffentliche Ordnung immer noch in Untersuchungshaft weile, die gesetzlich nicht unbefristet dauern könne.

Italien.

Eine neue Fraktion.

WB. Bern, 17. Dezember. Der radikale Depu- tierte Pierraralle schreibt im „Giornale d'Italia“: Vene, die sich in Geheimnissen zusammengesetzt haben, um eine parlamentarische Verschwörung zum Sturz Sonninos und die Ausrichtung eines kriegsgegnertischen Ministeriums zu vereiteln, werden bei den kommenden öffentlichen Sitzungen als Fraktion der nationalen Verteidigung geschlossen auftreten.

Letzte Nachrichten.

Pressestimmen zu der Veröffentlichung des Dokumentes des Waffenstillstandsvertrages.

Berlin, 18. Dezember. (Nichtamtlich.) Mit Beifriedigung und Besonnenheit besprechen alle Blätter den, wie das „Berliner Tageblatt“ sagt, ganz ungewöhnlichen Vorgang, daß man sofort nach dem Abschluß der Waffenstillstandsverhandlungen das Dokument des Waffenstillstandsvertrages ohne jede Einschränkung der Öffentlichkeit unterbreitet. Der „Vokal-Anzeiger“ schreibt unter der Überschrift: „Ein erfreuliches Dokument“: Der Geist der Menschlichkeit durchzieht den Vertrag in allen seinen Teilen und man darf ihn als ein Muster einer von humaner Gesinnung eingegebenen völlerrechtlichen Abmachung ansprechen. Es will schon etwas bedeuten, wenn nach Jahren des furchtbaren Kampfes, der grauenvollsten Aufwühlung aller menschlichen Leidenschaften ein solcher Vertrag zustande kommt, der seinen Urheber ebenso wie den von ihnen vertretenen Völkern zur höchsten Ehre gereichte. Ein für beide Teile ehrenvoller Friede ist die Signatur dieses Vertrages, der förmlich darauf angelegt ist, von selber in einen eigentlichen Friedensvertrag hineinzuwachsen. Den deutschen Unterhändlern, die den Vertrag von Drest-Litowssk in kurzer Zeit zustande gebracht haben, ist der Dank des Vaterlandes gewiß.

Die „Germania“ schreibt: Der Abschluß des Waffenstillstandes im Osten ist in unserem Vaterlande mit der ruhigen Genugtuung aufgenommen worden, die sich bemerkt bleibt, daß gewiß Deutschland einen bedeutenden Schritt auf dem Wege zum Frieden getan, daß aber nun erst die eigentlichen Schwierigkeiten beginnen. Wenn die russischen Machthaber losden die Konstituante zusammenberufen haben, von der sie erwarten, daß sie an ihr den kräftigsten Rückhalt für ihren Friedenswillen und die Art seiner Verwirklichung finden werden, so liegt es auf der Hand, wie sehr unserer Regierung ein gleiches Instrument vonnöten sein muß, soll es nicht unseren Feinden, vor allen denen im Westen, gelingen, ihr allerlei Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Ein möglichst breites Echo der Friedensverhandlungen nach dem Westen erschwert besonders wünschenswert. Kein Geringerer als Graf Hertling hat gestern in seiner Antwort auf die Ausführungen Lloyd Georges deutlich zu erkennen gegeben, daß die erste Bedingung eines Friedens nach dem Westen hin ein Wechsel in den leitenden Staatsstellen dort sei. Wie sollten aber die Völker der Westmächte besser zu einer Einsicht kommen, daß sie von uns den gerechten Frieden zu erhalten vermögen, als durch den Beweis der Tat, den wir nun im Osten zu liefern im Begriff sind. Die Anteilnahme des Reichstagsausschusses wird hier nur von Nutzen sein.

Rücktritt Sonninos?

Laut „Bolschischer Zeitung“ erörtern die italienischen Zeitungen in Verichten über die Geheimnisse der Kammer eingehend die Möglichkeit des Rücktrittes Sonninos und seiner Ersetzung durch einen Sozialist.

Erhöhung des Dienstpflichtalters in England beabsichtigt.

England will angeblich sein Militärgesetz ändern und die Dienstpflicht bis zum 40. Lebensjahr ausdehnen. Die Vorlage soll bei den Parlamentariern aller Parteien auf starke Opposition stoßen.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Dezember.

— **Besprechung des Kanzlers mit den Führern der Reichstagsfraktionen.** Der Reichskanzler hat die Führer der Fraktionen des Reichstages zu einer Besprechung für Donnerstag den 20. Dezember, 3 Uhr nachmittags, eingeladen. Vom Ergebnis dieser Besprechungen wird es abhängen, ob und wann der Haushaltungsausschuß des Reichstages demnächst zusammentritt.

— **Scheidemann in Stockholm.** Das Stockholmer Blatt *Brantings „Sozialdemokraten“* berichtet „Politiken“ zufolge, daß der Vertreter der Bolschewiki in Stockholm Worowski mit dem Vertreter der deutschen Sozialisten Parous (Schriftstellernamen für Dr. Pöhlhand) verhandelt, und daß in den letzten Tagen auch Scheidemann sich in Stockholm befunden habe. Worowski selbst hat „Politiken“ zufolge anerkannt, daß er mehrere Male mit Scheidemann zusammengetroffen sei. — Das Blatt der schwedischen Jungsozialisten berichtet „Politiken“ zufolge ebenfalls, daß Scheidemann sich in Stockholm befände, und äußerte die Meinung, es würden Vorbereitungen für Friedensverhandlungen wahrscheinlich in der nächsten Zeit in Stockholm eröffnet werden. Stockholm dürfte die Stadt sein, wo der Frieden geschlossen werde.

— **Strafantrag im Posener Getreideschieberprozeß.** In dem Getreideschieberprozeß gegen den Kaufmann Max Kronsohn in Posen beantragte der Staatsanwalt (dem „R. Z.“ zufolge) 15 Monate Gefängnis und 180 000 Mark Geldstrafe.

— **Strafantrag gegen einen Oberbürgermeister wegen Ueberschreitung der Höchstpreise.** Nach dem „Vorwärts“ ist gegen den Oberbürgermeister von Krefeld Strafantrag gestellt. Die Stadt hatte Güsse bezogen und diese zum Selbstkostenpreis zu 8,80 Mk. das Pfund abgegeben. Hierin hat die Preisprüfungsstelle Berlin eine Ueberschreitung des Höchstpreises erblickt.

— **Für die selbständigen Gewerbetreibenden.** Der Hamburger Senat legte der Bürgerschaft ein Gesetz vor, um nach dem Kriege in Not geratenen kleineren selbständigen Gewerbetreibenden durch eine Darlehenshilfskasse Darlehen zu gewähren, damit sie ihre Betriebe fortführen können. Es sollen Beratungsstellen geschaffen werden zur Prüfung der Anträge und zur Bereitstellung aller möglichen, nicht nur geldlichen Hilfsquellen zugunsten der Notleidenden. Das vorgeschlagene Gesetz geht insofern ziemlich weit, als der Kreis der zu berücksichtigenden Personen nicht auf Kriegsteilnehmer beschränkt wird, sondern auch solche Personen umfaßt, die durch die Kriegsverhältnisse in Not geraten sind, ohne selbst Kriegsteilnehmer gewesen zu sein.

— **Die abgebrochene Hinterplattform.** Ein Vorfall, der der Verwaltung unserer städtischen Straßenbahn eine ernste Mahnung sei, hat sich dieser Tage in Berlin ereignet. Wir lesen darüber in der „B. Z. a. M.“: Am Sonntag nach 11 Uhr abends wurde in der Leipziger Straße ein Wagen der Linie 72 an den Haltestellen in der üblichen Weise vom Publikum bestückt. Der Schaffner vermochte es nicht, dem Ansturm standzuhalten. Es trat eine völlige Ueberfüllung des Wagens sowie der vorderen und hinteren Plattform ein. Plötzlich, während der Fahrt, brach die hintere Plattform infolge der Ueberfüllung glatt vom Wagen ab und die sämtlichen Fahrgäste stürzten auf den Straßendamm. Glücklicherweise befand sich an dem Straßenbahnwagen kein Anhänger, denn sonst hätte ein großes Unglück entgehen müssen. Auch ist es als besonderer Glücksstand zu bezeichnen, daß nicht unmittelbar ein zweiter Wagen folgte. So kamen die meisten Passagiere mit dem bloßen Schreden oder leichteren Hautabwühlungen davon.

— **Die Versorgung der Berliner städtischen Gaswerke mit Kohlen** ist von einem Bestande von 57 800 Tonnen am 1. Oktober fort und fort gesunken und beträgt heute nur noch 1408 Tonnen, das bedeutet eine Versorgung für drei Tage. Auf die unausgegessenen dringlichen Vorstellungen der Berliner Stadtverwaltung ist wiederholt Besserung in Aussicht gestellt, aber bisher nicht eingetreten. Wenn nicht in den nächsten Tagen wesentlich verstärkte Zufuhren erfolgen, muß mit einer erheblichen Minderlieferung von Gas in Berlin gerechnet werden.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, den 18. Dezember.

— **Auszeichnung.** Dem Oberbahnassistenten Seebold, angestellt beim hiesigen königlichen Eisenbahnverkehrsamt, ist das Verdienstkreuz für Kriegshilfe höchst verliehen worden.

— **Kameradenverein ehem. Eisf.** Der am Sonntag abgehaltene Appell war gut besucht und wurde von Assistent Kammeler mit Begrüßung der Erschienenen eröffnet. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten erinnerte Kamerad Kammeler an das vor einem Jahre von unserem Kaiser an unsere Feinde gerichtete Friedensangebot. Die Ablehnung desselben muß unsere Feinde jetzt gereuen, denn trotz größter Massenaufgebote ist es ihnen nirgends geglied, neuerns-

werte Erfolge gegen uns zu erringen. Anders liegt die Sache bei uns. Die Befreiung Galiziens und der Bukowina, die Behauptung Flanderns, die Eroberungen in Rußland und die Offensive gegen Italien sind Erfolge, die sich nicht wegstreiten lassen. Dies muß auch bei unseren Feinden die Ueberzeugung wachsen, daß mit den Waffen eine günstige Entscheidung für sie nicht zu erreichen ist. Anschließend fand die Einbeschierung für Witwen und Frauen von im Felde stehenden Kameraden statt. Dank der Hilfe von Gönnern des Vereins konnten 10 Mk. je Frau zur Verteilung gelangen. Ferner erhält noch jeder im Felde stehende Kamerad eine Liebesgabe von 10 Stück Zigarren zu 3 Mk. Der Vorsitzende sprach allen denen, die durch Spenden die Einbeschierung ermöglicht haben, seinen herzlichsten Dank aus, insbesondere auch Kamerad Schmidchen für seine Bemühungen. Zum Schluß der Feier wurde eine Spende der Firma Meyer von hier, sowie der Christbaum versteigert. Der Erlös bildet den Grundstock für die nächste Weihnachtsbeschierung.

— **Weihnachts-Heisverkehr betr.** Die königliche Eisenbahndirektion Breslau veröffentlicht im Anzeigenteil dieses Blattes eine Bekanntmachung über die Notwendigkeit des Unterlassens aller nicht unbedingt erforderlichen Reisen während des diesjährigen Weihnachtsfestes. Die Eisenbahnen sind durch militärische Zwecke und die notwendige glatte Beförderung von Lebensmitteln so stark in Anspruch genommen, daß auf eine Zugvermehrung für den Personenverkehr zu Weihnachten voraussichtlich nicht zu rechnen ist. Wer reisen muß, erledige seine Reise nicht in der Festzeit.

— **Strenge Beprajung eines Hilfsdienstpflichtigen.** Ein Handwerker in Wornowitz im hiesigen Ort war wegen Verletzung des Hilfsdienstgesetzes verurteilt mit 50 Wk. Geldstrafe vorbestraft. Jetzt ergibt er die Aufzorderung, sich in der Schmittewerger Porzellanfabrik zur Arbeit zu melden. Er tat dies auch, erkrankte aber bald, arbeiten könne er nicht. Nach dem ärztlichen Gutachten ist er aber sehr wohl imstande, leichte Arbeiten, wie er sie verrichten sollte, auszuführen. Das Schöffengericht in Schmieberg i. Nbg. verurteilte ihn wegen Vergehen gegen das Hilfsdienstgesetz zu 3 Monaten Gefängnis.

— **Urlaubseinschränkung.** Der allgemeine Heisverkehr ist insofern der starken Juanprunahme unserer Eisenbahnen für den Transport von Kriegsgut und Lebensmitteln stark eingeschränkt worden. Auch das Militär, das jetzt den größeren Teil des Heispublikums ausmacht, muß unter den veränderten Verhältnissen Entjagung üben. Nach einem Befehl unserer Heeresleitung wird die Urlaubsmöglichkeit beim Feldheer etwa um die Hälfte vermindert werden. Müßte man denn, wird mancher unwillig fragen, gerade den armen Feldsoldaten wieder treffen? Leider, denn das Heer stellt nicht nur die meisten Reisenden, sondern macht auch die weitesten Reisen! Dem von uns wäre es im Frieden eingefallen, von München nach Miga oder von Königsberg nach Wille zu reisen? Und heute haben wir auf diesen Strecken täglich Hunderttausende von selbgrauen Weltreisenden sitzen, die in Friedenszeiten kaum ein paar Kilometer im Jahr mit der Eisenbahn gefahren sind. Aber diese selbgrauen Reisen kosten Geld und, was das wesentlichste ist: Material. Die Eisenbahn rechnet mit großen Kräften und schweren Massen. Da, wo zwei Schienen aneinanderstoßen, gibt es beim Fahren in jedem einzelnen Wagen einen harten Stoß, Räder und Schienen nützen sich ab und wollen gemehst, schadhafte Wagen und Lokomotiven ausgebessert sein. Aber wer soll das besorgen? Die Leute, die dafür im Frieden da sind, machen heutzutage Kanonenrohre und Granaten. Dies ist aber wichtiger, als Lokomotiven auszubessern, und unsere Eisenbahn betriebssähig zu erhalten ist wiederum wichtiger, als in Urlaub zu fahren. Daher kommt es, daß man unsere Urlauber in ihrem einzigen Verlangen bescheiden muß. Was die Eisenbahnen im Feldzuge bedeuten, ist bekannt. Wir sind nicht in der glücklichen Lage, überall so viel Truppen stehen zu haben, daß wir keine Verschiebungen nötig hätten. Wir kämpfen an allen Ecken von Europa; wo „was los“ ist, fahren die Züge hin, beladen mit Kampftruppen und Granaten. Da müssen die persönlichen Bedürfnisse zurücktreten. Es ist fürchterlich hart, wenn man die prachtvollen Menschen, die im Trichterfeld mit unglaublicher Geduld und Festigkeit auszuhalten haben, nun zur Belohnung nur halb so oft in Urlaub schicken darf wie bisher. Aber jene Geduld und Festigkeit wird uns auch darüber hinweghelfen. Wir haben uns gewöhnt, mit zwei Dritteln Fleisch- und Brotration auszukommen, nun müssen wir lernen, uns mit der Hälfte Familienlohn zu bequämen. Muß halt die brave Volk an Freunde, so ant es geht, ersehen, was die böse Eisenbahn unsern selbgrauen klirzen mußte.

— **Eine Böhnungsbesserung des Personals der freiwilligen Krankenpflege tritt,** wie das Armeekorrespondenzblatt berichtet, am 31. Dezember ein. Ferner wird mit Wirkung vom 1. Juli ab der Böhnungszuschuß für verheiratete Unteroffiziere erhöht.

— **Das große Los der roten Kreuz-Lotterie** in Höhe von 100 000 Mark fiel in der Ziehung vom 6. bis

11. Dezember auf Nr. 480732 in die Kollekte von H. Arndt in Breslau. Die Gewinnerin ist eine Kriegervran.

— **Die Verstädtlichung der Schankwirtschaften** erscheint schon wieder am Horizont. Eine offiziös bediente Korrespondenz schreibt: Wie die Zentralstelle des deutschen Städtetages mitteilt, dürfte die Verstädtlichung der Schankwirtschaften und des Ausschanks alkoholhaltiger Getränke in der Gemeindefinanzpolitik der nächsten Zeit eine bedeutende Rolle spielen. Die in den Kreisen der Kommunalpolitiker oft und eingehend erörterte Frage geht in Deutschland zurück auf die Anregung des Reichskanzlers an die Bundesregierungen vom 25. Juni 1913, den Gemeinden durch Aufnahme einer entsprechenden Bestimmung in die Gewerbeordnung die Möglichkeit zu gewähren, ortstatutarisch festzusetzen, daß der Betrieb der Gast- und Schankwirtschaften und des Kleinhandels mit Branntwein oder Spiritus lediglich entweder für Rechnung der Gemeinde durch angestellte Beamte oder durch gemeinwirtschaftliche Gesellschaften zu erfolgen habe. Nach den in Norwegen und Schweden in großem Umfang gemachten Erfahrungen ist es wahrscheinlich, daß die deutschen Gemeinden über ein Fünftel ihrer Ausgaben aus dem Branntweinverkauf, ein weiteres Fünftel aus dem Bierauschank werden decken können, wobei die Ausfälle an Gewerbe- und Vertriebssteuern, sowie an Einkommensteuer (infolge Veränderung der Konzeptionen) schon in Abzug gebracht sind. Es ist eine große Frage, schreibt hierzu die „Preis. Itg.“, ob man sich auf den Erlaß des Reichskanzlers aus dem Jahre 1913 beziehen kann. Denn die Zwecke, die damals mit der Verstädtlichung der Schankwirtschaften verknüpft wurden, sind ganz andere als die jetzt in den Vordergrund gestellten. Damals sollten sie dazu dienen, den Alkoholgenuß einzuschränken. Jetzt will man die Verstädtlichung als bequemes Einnahmemittel für die Städte haben. Daraus folgt, daß nunmehr nicht eine Einschränkung des Branntweinverbrauchs in Frage kommt, sondern daß die Gemeinden vielfach werden verführt werden, den Konsum von Alkohol zu erleichtern, um mehr Gewinn daraus zu ziehen. Ob man die Kontinuen in diese Versuchung führen soll, will reiflich überlegt sein.

— **Zehn Gebote für die Benutzung der Post.** Der immer mehr zunehmende Mangel an geschulten Beamten erheischt, den Postschalterdienst nicht selten von sachlich nicht vorgebildeten Personen wahrnehmen zu lassen. Vaterländische Pflicht ist es, die glatte und rasche Abwicklung des Schalterverkehrs zu erleichtern. Dazu trägt viel bei, wenn nachstehende Regeln beachtet werden: 1. Fertige Aufschriften, Telegramme usw. recht deutlich aus. 2. Wähle für Deine Postgeschäfte möglichst nicht die Hauptverkehrsstunden. 3. Trete an den richtigen, durch Aufschriften bezeichneten Schalter von rechts heran. 4. Kaufe Marken, Postkarten usw. nicht in einzelnen Stücken, sondern in Deinem Verbrauch angemessenen Mengen, namentlich auch in Markenheften oder Kartenblöcken. Für kleinen Bedarf bediene Dich der Postwertzeichengeber. 5. Klebe auf alle freizumachenden Sendungen die Marken vorher auf, auch auf Postanweisungen. 6. Halte das Geld abgezählt bereit. Uebergebe größere Mengen Papiergeld stets geordnet. 7. Vermeide unnötige Fragen an die Beamten; belehre weniger gewandte Personen und hilf ihnen. 8. Lege gewöhnliche Briefsendungen in Briefkästen, Briefsendungen in größerer Zahl gib geordnet am Schalter ab. 9. Fördere den bar Geldlosen Zahlungsausgleich durch Anschluß an den Postschalter und den Bankverkehr. 10. Benutze bei eigenem stärkeren Verkehr die besonderen Einrichtungen (Posteinkieferungsbücher und Verzeichnisse, Selbstvorbereitung von Paketen und Einschreibbriefen).

— **Zur Papierersparnis** hat der Minister für Landwirtschaft eine neue Anweisung an sein Reich gegeben. Wo es möglich ist, soll darauf Bedacht genommen werden, die Aufbewahrungsschriften für zurückgelegte Akten, Tagebücher, Listen u. dgl. abzukürzen. Vielfach werde es sich ermöglichen lassen, größere Mengen noch brauchbaren Schreibpapiers aus den laufenden und zurückgelegten Akten zu entnehmen. Mit dem Herausheben der unbeschriebenen Bogen aus Akten u. dgl. können die Unterbeamten beauftragt werden. Mit Nachschneidung auf Durchschlagpapier kann stets auf beiden Seiten geschrieben werden. Dabei soll die einseitige Schaltung, die sogenannten einseitigen Schichten, die sogenannten einseitigen Berichte, Gutachten und Gesuche sind nicht mehr auf gebrochenem Bogen sondern über die ganze Seite zu schreiben.

Schluß der Obstkernsammlung

am 31. Dezember 1917
und erbittet der Vaterländische Frauenverein die Ablieferung der gesammelten Kerne bis dahin an die einzelnen Orts sammelstellen.

Stadtheater. Am Donnerstag wird in Veränderung des Spielplans „Die verlorene Tochter“, Lustspiel in drei Akten von Ludwig Fulda, gegeben, mit Fräulein Ruth Norden in der Titelrolle. — Für kommenden Sonntag-Nachmittag ist eine Wiederholung des Weihnachtsmärchens „Wie Klein-Elschen das Christkind suchen ging“ angefügt, während am Abend zum erstenmal die Operette „Die ledige Ehefrau“ von Fordes-Milo, mit der Musik von Josef Snaga, gegeben wird.

Gottesberg. Schließliche Aktiengesellschaft für Bierbrauerei und Malzfabrikation. Nach dem Geschäftsbericht weist das abgelaufene Geschäftsjahr 1916/17 einen Betriebsgewinn von 252 975 (i. V. 208 542) Mk. auf. Nach Abschreibungen in Höhe von 103 929 Mk. verbleibt ein Reingewinn von 149 046 Mk., am welchen Betrag sich der Verlust-Vortrag von 1915/16 auf 179 785 Mk. verringert hat. Eine Dividende kommt also wieder nicht zur Ausschüttung. Die auf das Doppelte gestiegenen Löhne und die außergewöhnlich hohen Preise für Rohmaterialien und alle Bedarfsartikel haben die Generalunkosten wesentlich beeinflusst.

lo. Gottesberg. Verschickenes. In der katholischen Kirche war am Sonntag wieder ein gut besuchter Kriegsvortrag, und lautete das Thema: „Die Nacht der Liebe.“ — Infolge des reichen Schneefalls ist die Schlittenbahn eine gute.

Nieder Herrmsdorf. Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Musikleiter Walter Fischer, zweitältester Sohn des Tischlermeisters August Fischer hier selbst. Der älteste Sohn Erich Fischer erhielt das Eisene Kreuz bereits vor einem Jahr.

S. Nieder Herrmsdorf. Weihnachtsfeier der katholischen Gemeinde. Am Sonntag nachmittag beging die katholische Gemeinde eine Weihnachtsfeier im Schaarmann'schen Saale, der voll besetzt war. Nach einigen von der 1. Mädchenklasse unter Leitung des Direktors Böhm vorgetragenen Weihnachtsliedern und einem Vortrag von Fräulein Großpietsch hielt Kuratus Nader eine Ansprache, in der er Weihnachten in seiner Bedeutung im Jahre und als Fest der Liebe schilderte. Einem vom Jugendverein gut gespielten Theaterstück „Weihnachtsfrieden“ folgte eine Einbescherung des Arbeitervereins an Kriegerfrauen und -Witwen, der sich wiederum ein von der Marianischen Kongregation gut aufgeführtes Theaterstück „Weihnachten bei der Hausbesorgerin“ anschloß. Etwa 60 Armen der Gemeinde wurde alsdann vom Binzener-Verein durch eine Einbescherung eine Weihnachtsfreude bereitet. Nach dem Jahresbericht zählt der Binzenerverein 148 Mitglieder. An 28 Arme wurden laufende Unterstellungen und an 61 Bedürftige einmalige Unterstellungen gewährt. Die Versteigerung des Christbaumes brachte einen neuen Grundstock für die nächste Weihnachtsfeier.

Dittersbach. Veteranen- und Kriegerverein. Der am 16. d. Mts. in der „Friedenshoffnung“ abgehaltene Generalappell des Veteranen- und Kriegervereins war ziemlich gut besucht. Der stellvertretende Vorsitzende Kaufmann Bergmann eröffnete denselben mit Begrüßung der Erschienenen, insbesondere des Ehrenmitgliedens Rentier Ansjorge, und brachte ein begeistert ausgenommenes dreifaches Hurra auf Seine Majestät unseren allgeliebten Kaiser und König aus. Alsdann wurde die letzte Verhandlungsschrift vorgelesen und genehmigt. Die nun folgende Wahl des Vorstandes wurde durch Zuzug vollzogen und es wurden gewählt für die Dauer eines Jahres zum 1. Vorsitzenden Kaufmann Bergmann, zum 2. Vorsitzenden Lehrer Teumant Schuster, zum 1. Schriftführer Steiger Henke, zum 2. Schriftführer Amtsekretär Weiz. Als 1. Kassierer wurde Rentier Hamann, als 2. Kassierer Kaufmann Zimmermann wiedergewählt. Als Beisitzer wurden gewählt die Kameraden Brodau, Petel, Flügel und Flebig, als Schlichter die Kameraden Scheumann und Wartschel und als Zeugmeister Kamerad Veier. Als Regisseur wurde Kamerad Simon und als Mitglieder des Bergungsausschusses die Kameraden Reimann, Bogel, Richter, Freiwald, Schöpe, Hamann, Lieb, Schmidt und Wübner wieder- und Kamerad Effenberg neugewählt. In die Rechnungsprüfungskommission wurden gewählt die Kameraden Schmidt, Gerlich, Dentsch, Stein und Thormann. Als Fahnen-träger wurde Kamerad Müller und als dessen Stellvertreter Kamerad Reimann wiedergewählt. Die abgeänderten Satzungen wurden vorgelesen und angenommen und können nunmehr zur Genehmigung dem Königlichen Landrat eingereicht und alsdann gedruckt werden. In üblicher Weise schloß der Vorsitzende den Generalappell.

Altwasser. Einbruchsdiebstähle. — Jugendkompanie. In der letzten Zeit mehrten sich die Einbruchsdiebstähle in Altwasser in erschreckender Weise. Es vergeht fast keine Nacht, in welcher nicht ein Einbruch verübt worden ist. Die Diebe haben es auf die Kleintierställe abgesehen, und rücksichtslos wüthen sie hier unter den Hühnern und Kaninchen; selbst säugende Muttertiere sind vor ihrem Messer nicht sicher. So stalteten die Diebe (es handelt sich nach den Spuren immer um die gleiche Gesellschaft) wieder in der Nacht von Sonntag zu Montag einem Kaninchenstalle in den Schrebergärten auf der Feldstraße einen Besuch ab und ließen 6 Kaninchen mit sich gehen. — Die Jugendkompanie hielt am Sonntagabend im Gasthause „zum weißen Hahn“ einen gut besuchten vaterländischen Abend. Vorträge und mehrere flottgespielte Einakter verkürzten die Zeit in der angenehmsten Weise. Am Nachmittage war eine Kindervorstellung vorangegangen.

Weißein. Unterstützungsanträge. Die durch den Krieg in bedürftige Lage gekommenen Invaliden, invalide Witwen, erwerbslose Altersrentenempfänger können Unterstützungsanträge persönlich unter Vorlegung der Rentenbescheide bei der Gemeinde stellen, und zwar im Zimmer 4 des Amtgebäudes für die

Rentenempfänger der Buchstaben A—M. Mittwoch den 19. Dezember, nachmittags von 3—5 Uhr, und die übrigen Donnerstag den 20. Dezember von 3—5 Uhr.

Neu Salzbrenn. Einbruch. In der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wurde ein Einbruch in die Kasse des Allgemeinen Konsumvereins verübt und aus dem Geldschrank 12 700 Mk. bares Geld und Wertpapiere im Betrage von 4500 Mk. gestohlen. Mittels Nachschlüssels waren die Diebe in das Zentrallager und von da in den Kassenraum eingedrungen. Ein Bankeinlagebuch und Obligationsanleihe in Höhe von 20 000 Mk. ließen die Diebe zurück. — In derselben Nacht erbrachen Diebe auch den Schweinestall des Tischlermeisters Dattwig, doch ohne Erfolg, denn das begehrte Borstentier war kurz vorher geschlachtet worden.

Neu Salzbrenn. Das Eisene Kreuz wurde verliehen dem Erjagreservisten Hermann Sachs von hier.

Ober Salzbrenn. Das Eisene Kreuz wurde verliehen dem Unteroffizier Paul Schäl von hier.

Hand aufs Herz!
Trägst und verwahrst du noch
Goldschmuck?
Weißt du nicht, daß auch dir die
Pflicht
gebietet, ihn zur Goldankauf-
stelle zu bringen, damit er dem
Landes nütze!

Ankaufszeit: im Gymnasium in Waldenburg
jeden Sonnabend vormittags
von 10 bis 12 Uhr.

Charlottenbrunn. Verschiedenes. Für seine musterghällige Obstanlage ist Herr Rentier Weiz von der Landwirtschapskammer die silberne Preis-münze zuerkannt worden. — Am Sonntag nachmittag fand im St. Antoniusstift die Weihnachtsfeier der katholischen Kleintierbewahranstalt statt, wobei 80 Kinder mit Geschenken bedacht werden konnten. Gedichtsvorträge und Weihnachtslieder der Kleinen, und eine tiefempfundene Ansprache des Herrn Pfarrer Heidenreich schufen bei den zahlreich Erschienenen echte Christfeststimmung. — In voriger Woche ist der katholische Kinderhort eröffnet worden, und zeigte die große Schar der sich einfindenden Kinder, wie notwendig diese Einrichtung war. Die Kleinen haben Gelegenheit, die schulfreien Nachmittage unter der Aufsicht der Schul-lehrer in nutzbringender Weise zuzubringen. Die in Betracht kommenden gewerblichen Betriebe sind um Beihilfen zur Deckung der Unkosten für Beheizung und Beleuchtung angegangen worden und wurden seitens der Herren Fabrikbesitzer Schachtel und Fischer bereits in dankenswerter Weise namhafte Beträge gezahlt. Von dem Reinertrage der Wohltätigkeits-Ausführung, die der katholische Volksverein am 2. Weihnachtsfeiertag veranstaltet, fließt ein Teil ebenfalls dem Kinderhort zu.

Charlottenbrunn. Wohltätigkeits-Konzert. Das Konzert zum Besten der Einbescherung für die Verwundeten und Kranken des Vereinslazarets erfreute sich eines recht zahlreichen Besuches. Die Kriegschorvereinigung des Waldenburger Sängerkloß brachte, der Weihnachtsstimmung Rechnung tragend, zunächst zwei ältere Weihnachtsgesänge in feinsinniger Weise zu Gehör. Beachtenswert war in einem weiteren Liede: „Spielmann und Mägdelein“, die exakte Tonmalerei. Frau Konzertfängerin Rosenbaum erzielte mit verschiedenen Vorträgen den verdienten Beifall. Konzertsänger Sabranke, als geschätzte Kraft hervorzuheben, war früher schon bekannt, begeisterte durch seine außerordentlich umfangreiche Baritonstimme, unterstützt durch ausgezeichnetes Klavierspiel, das Publikum, und versetzte es in heiterste Stimmung. Was aus heiteren Liedern, deren Text nicht gerade geistreich ist, durch den Vortrag erreicht werden kann, zeigte der Kriegschor unter Herrn Bruderlas anerkannt fraffer Führung in den Liedern „Bruder Ederlich“ — „Wetter Michel“ — „Der Schneider Jahrestag“. Die Klavierbegleitungen führten Herzigs Meisterhände in bekannt virtuoser Weise aus. Hochbefriedigt verließen die Zuhörer das Konzertlokal.

Provinzielles.

Breslau. 18. Dezember. Breslau gegen den Regierungspräsidenten. Vor dem Oberverwaltungsgericht gelangte ein Prozeß zur Verhandlung, den die Stadtgemeinde Breslau gegen den Regierungspräsidenten von Breslau wegen der Festsetzung des Polizeikostenbeitrages für die Jahre 1913 und 1914 angestrengt hatte.

Verbrechen? Fußgängermerie. Wachtmeister Scholz aus Stabelwitz, Kreis Breslau, ist von einer Patrouille, die er in der Nacht von Donnerstag zu Freitag ausführen wollte, nicht zurückgekehrt. Die von

der Kreisgendarmerie sofort angestellten umfangreichen Ermittlungen haben bisher zu keinem Erfolge geführt. Man vermutet das Vorliegen eines Verbrechens.

Feuer brach in der Nacht zu Montag, gegen 10 Uhr, im Hause der Firma Herz & Ehrlich am Ring aus. Die Brandstelle mußte mehrere Stunden lang polizeilich abgesperrt werden.

Jobten. Von einem Baume erschlagen. Das Opfer eines schweren Unglücksfalles wurde der hiesige Dorfstarbeiter Böhnel, welcher in einem Holzschlage bei Sänisch beschäftigt war. Als bereits eine Anzahl großer Bäume umgelegt waren, vermochte Böhnel vor einem in falscher Richtung niederstürzenden Stamme nicht mehr rechtzeitig auszuweichen. Er wurde nieder-geschmettert und so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit verstarb.

Schnau. Sein 50jähriges Dienstjubiläum als Landesältester feiert heute Dienstag den 18. Dezember Landesältester, Rittmeister v. Loesch, Kammerwaldbau, Kr. Schnau, in körperlicher und geistiger Frische.

Sirchberg. Ein dreifacher Diebstahl und Schwindel. Ende vorigen Monats machte die vielfach vorbestrafte Arbeiterin Anna Hoffmann, geb. Kluge, von hier in einem Krankenhaus in Berlin die Bekanntschaft einer gleichfalls dort weilenden Zimmergenossin. Sie bewog die neu gewonnene „Freundin“, ihre Habe in Berlin zu verkaufen und mit nach Sirchberg zu ziehen, wo sie ihr lohnende Arbeitsgelegenheit verschaffen wollte. Die beiden Frauen trafen letzten Sonntag auf Bahnhof Sirchberg ein, wo sie den großen Reiseforb am Gepäckhalter einstellten. Sie fuhren weiter nach Rauer, wo sie ihre Kinder in einer Pflegefamilie unterbrachten. Am nächsten Tage fuhr die S. nach Sirchberg, angeblich, um Betten aus ihrer Wohnung in Sirchberg zu holen, wobei ihr die Pflegenmutter 7 Mk. zu Besorgungsmitteln mitgab. Zuvor hatte sie dieser aber ein Portemonnaie mit 37 Mk. gestohlen. Auf dem Bahnhof holte sie dann den Reiseforb ab, enthaltend Kleider und Wäsche, Hausgerät, im Werte von 400 Mk., und ist seitdem verschwunden. Die Hoffmann ist eine ganz gemeingefährliche Diebin und Schwindlerin. Sie wird von der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen anderer Straftaten gesucht. Offenbar treibt sie sich hier herum. Etwaige Angaben über ihren Aufenthalt und über den Verbleib der Sachen erbittet die Kriminal-polizei. („Vote a. d. Meisengeb.“)

Bad Hilsberg. Starke Schneefälle sind am Sonnabend und Sonntag im Hieser Gebirge eingetreten. Die Nebelbahnen vom Kamme bis ins Dorf sind wieder fahrbar. Es herrscht das prächtigste Winterwetter.

Friedeberg a. O. Ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in der Papierfabrik Ullersdorf. Infolge Platzens eines Ventils wurde der dort beschäftigte Feizer Wilhelm Bobbe aus Weßersdorf derartig verbrannt, daß er am Tage nach seiner Einlieferung im Friedeburger Krankenhaus verstarb.

Piegnitz. Tragödie eines Ehepaars. Der Inspektor a. D. G. Manck und seine Frau, beide über 70 Jahre alt, haben sich in der Wohnung an den Türklinen erhängt. Ueber die Ursache dieser bedauerlichen Tragödie des alten Ehepaars war nichts zu erfahren. Die Frau war schon lange krank.

Piegnitz. Todesfall. Am Sonntag starb im Alter von 75 Jahren der Direktor der Piegnitz-Wohlfahrt Fürstentums-Landtschaft, Rittergutsbesitzer Ernst Scherzer in Neuhoß hiesigen Kreises. Landesältester Scherzer war seit 1886 Inhaber der Firma Scherzer u. Co. (Zuckerfabrik und Landwirtschaft).

Sprottan. Schwere Unfall auf dem Exerzierplatze. Am Freitag ereignete sich auf dem hiesigen Exerzierplatze hinter dem Kriegsgefangenenlager ein schwerer Unfall, als Soldaten der Erprobungsteilung des Artillerie-Regiments eine Übung im Handgranatenwerfen abhielten. Eine Handgranate explodierte vorzeitig und der Feldwebel Leutnant Mangel erlitt schwere Verletzungen der Lunge, des Unterleibes und der Beine, auch wurden ihm drei Finger weggerissen. Sonnabend ist er im Lazarett seinen Verletzungen erlegen. Ein in der Nähe stehender Offizier und zwei Unteroffiziere trugen leichte Verletzungen davon.

Rattowitz. Einen unheimlichen Fund machten am Donnerstag früh einige Eisenbahnbeamte der Station Rattowitz, die sich auf dem Wege vom Osterbahnhof nach dem Hauptbahnhof befanden. In der Nähe der Eisenbahnbrücke im Zuge der Nikolaistraße stießen sie abseits der Gleise auf eine formlose Fleischmasse. Es stellte sich bald heraus, daß es sich um den Rumpf eines menschlichen Körpers handelte. In einiger Entfernung von der Fundstelle laaen die Beine. Der Umstand, daß die Körperteile unbedeckt waren, läßt von vornherein einen Unfall ausgeschlossen erscheinen. Es kann also nur ein Selbstmord oder ein Verbrechen in Frage kommen.

Deutsche Frauen und Männer,
gebt Kupfer, Messing, Rotguld,
Lombal, Bronze!
Gebt auch Euer Aluminium ab!
Gebt alles! Gebt Schnell!
Später wird enteignet!

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg
zu Waldenburg i. Schl.
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden
Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

„O nein, zu einer solchen Aussprache ist es zwischen uns noch nicht gekommen. Ege ist diese entzweiende Frage an die junge Dame richten kann, magie ich doch wohl zuvor mit Ihnen, Herr Forstmeister, Aussprache genommen haben.“

„Weshalb denn? Sabine ist seit mindestens vier Jahren volljährig, und ich habe gar keinen Einfluß auf Ihre Entscheidungen. Sie ist lediglich meine Hausgenossin. Und wenn sie Sie nehmen will, kann ich weder Ja noch Nein dazu sagen.“

Der Assessor lächelte verlegen. In seiner zierlichen, beinahe geizigen äußeren Erscheinung, mit seiner schmächtigen Gestalt und seinem langen, schmalen Gesicht bildete er den denkbar stärksten Gegensatz zu dem redenshaften Forstmeister, dessen noch ungelichtete Haarfülle nur eben erst an den Schläfen leicht zu ergrauen begann und aus dessen wettergebräuntem Charakterkopf die klaren blauen Augen fast jugendlich lebhaft blühten. Es mochte ein Altersunterschied von mindestens zwanzig Jahren zugunsten des eleganten Assessors zwischen ihnen sein; aber der Jüngere sah nichtssdestoweniger aus, als hätte ihn das Leben schon erheblich stärker mitgenommen wie diesen von Kraft und Selbstheit strotzenden fünfzigjährigen Hünen.

„Ich bitte um Verzeihung — es ist mir allerdings bekannt, Herr Forstmeister, daß kein verwandtschaftliches Verhältnis zwischen Ihnen und Fräulein Wellner besteht. Aber ich darf doch wohl annehmen, daß Sie sich als — nun, sagen wir, als den väterlichen Freund der jungen Dame betrachten.“

„Soweit es auf die Besinnung ankommt, gewiß. Aber meine Besinnung gibt mir noch lange kein Bestimmungsrecht über das Mädchen. Sie ist vor sechs Jahren während der schweren Erkrankung meiner Frau als eine Fremde zu mir ins Haus gekommen; sie hat die Kranke mit rührender Hingebung gepflegt, und es geschah auf den ausdrücklichen Wunsch meiner sterbenden Frau, daß ich sie nachher zur Führung meines kleinen Hauswesens behalten habe. Es ist ja möglich, daß ich sie in diesen sechs Jahren lieb gewonnen habe wie eine Tochter. Aber ich kann ihr weder befehlen zu heiraten, noch kann ich sie davon zurückhalten, wenn sie Gelegenheit hat, eine gute Partie zu machen. Und Sie, Herr Assessor, sind ja wohl so ungefähr das, was man unter einer guten Partie für ein mittelloses Mädchen von fünfzundzwanzig Jahren versteht.“

„Ich habe allerdings das Glück, recht beglückt zu sein, und der Aufrichtigkeit meiner Zuneigung brauche ich Sie wohl nicht erst zu versichern, angesichts der Tatsache, daß die Dame nicht mehr in der ersten Maienblüte des Lebens steht, daß sie von bescheidener Herkunft und, wie Sie selbst soeben betonten, ohne Vermögen ist.“

Die Stirn des Forstmeisters hatte sich in Falten gezogen.

„Mit anderen Worten: Sabine hat Ihre Bewerbung als ein gewaltiges Glück anzusehen. Nun, es ist Ihre Sache, ob sie das tun will oder nicht. Und Sie müssen ihr das alles selbst sagen. Ich kann nach keiner Richtung hin einen Einfluß auf sie üben.“

„Und doch glaubte ich, auf Ihre freundliche Unterstützung rechnen zu dürfen. Eine baldige Verheiratung wäre doch auch noch aus einem anderen Grunde für Fräulein Wellner sehr wünschenswert.“

„Aus einem anderen Grunde? Wieso?“

„Weil — hm! — es ist sehr schwer, die richtigen Worte dafür zu finden.“

„Keine Umstände — bitte! Für Zimperlichkeiten fehlt mir das Verständnis.“

„Nun, Herr Forstmeister, Sie werden sich ja vermutlich schon selbst gesagt haben, daß ein junges Mädchen als Hausgenossin eines einzelnen Herrn immer gewissen fatalen Mißdeutungen ausgesetzt ist, und daß —“

Die Falten auf der Stirn des Forstmeisters waren noch tiefer geworden, und seine Stimme klang rau, als er den anderen unterbrach:

„Sind Ihnen vielleicht derartige Mißdeutungen in bezug auf Fräulein Wellner zu Ohren gekommen, Herr Seupold?“

„Das — das möchte ich nicht gerade behaupten — aber wie die Welt nun einmal zu urteilen gewöhnt ist —“

„Es ist gut. Unter diesem Gesichtspunkt habe ich es noch nicht angesehen. Sie wünschen also, daß ich mit Sabine spreche — daß ich ihr von Ihrem Antrage Mitteilung mache?“

„Ich wäre Ihnen dafür und für ein Wort der Färsprache herzlich dankbar, Herr Forstmeister.“

„Was die Färsprache angeht, so besorgen Sie das lieber selber. Aber ich werde natürlich auch nichts gegen Sie sagen. Vielleicht holen Sie sich morgen Bescheid.“

(Schluß folgt.)

Literarisches.

„Musik für Alle“. Das neueste Heft präsentiert sich in einem hübsch illustrierten „Weihnachtsheft“, das, beginnend mit den lieben, schönen Weihnachtsliedern, sich mit den weiteren Gaben dann mehr an die Erwachsenen wendet, aber dennoch den weihnachtlichen Stil bis zum Ende bewahrt. Die Bach-Chorale „Brich an, o schönes Morgenlicht“ und „O Jesulein süß“, Cornelius' „Christkind“ und Wolframs „Geburt Jesu“ verherrlichen das Fest, dem das Heft gewidmet ist. Hans Hermanns ernstes Wiegenlied und Mayer-Mahrs farbenreiches Klavierstück „Abendstimmung“ leiten über zu einigen Kinderliedern, unter denen namentlich Bogumil Jeylers Lied der Puppe (aus Josefa Neus' Kinderpiel „Weihnachtszauber“) viel Freude bereiten dürfte. Den Beschluß macht Robert Schumanns Elfenlied, das, wie es sich gehört, auf ein neues — hoffentlich friedvoller — Jahr hindeuten mag. Das Weihnachtsheft ist wie alle Hefte der „Musik für Alle“ zum Preise von 60 Pf. in den Buch- und Musikalienhandlungen erhältlich.

Tageskalender.

19. Dezember.

1838: * der Geschichtsschreiber Wilhelm Oken in Heidelberg († 1906). 1909: † die Tragödin Clara Ziegler in München (* 1844). 1914: der Rheidive Abbas Hilmi Pascha wird von den Engländern für abgelehnt erklärt und durch den ägyptischen Prinzen Hussein Kamil ersetzt.

Der Krieg.

19. Dezember 1916.

Die Russen versuchten an der Goldenen Bistritz mehrere Angriffe, die scheiterten. In Oesterreich-Ungarn folgte auf das Kabinett Körber ein Kabinett Ciam-Martinig; der gemeinsame Minister des Aeußern Baron Burtan wurde durch den Grafen Czernin ersetzt.

Durch Leid zum Glück.

Original-Roman von H. Courths-Mahler. Nachdruck verboten.

(10. Fortsetzung.)

Komteß Lilly trat in Annedores Zimmer.

„Störe ich, Annedore?“

Diese schüttelte den Kopf.

„Nein, Lilly.“

„So darfst du noch ein wenig mit Dir plaudern, während Du Dich umkleidest?“

„Gewiß. Bitte, nimm Platz.“

Die Komtesse ließ sich in einen Sessel gleiten. „Heute vormittag werden wir uns kaum noch sehen. Ihr werdet wohl erst zu Tisch von Rottberg zurückkommen.“

„Das glaube ich auch.“

„Uebrigens beneide ich Dich nicht um diese Fahrt. Rüdiger kann unglaublich langweilig sein. Er ist imstande, stundenlang zu schweigen.“

Annedore lachte.

„Ach — das bringe ich auch fertig. Dann werden wir uns beide anschwärzen. Langeweile werde ich darum doch nicht empfinden. Ich unterhalte mich mit mir selbst sehr gut, wenn es sein muß.“

„Du bist ganz anders geartet als ich. Wie war es denn übrigens bei Rüdiger? Hat er Dir gleich gehörig den Herrn gezeigt?“

„O nein! Er war sehr ernst und sah sehr düster aus. Aber das kann man ja verstehen nach seinen jüngsten Erlebnissen. Sonst war er ganz freundlich.“

„Natürlich! Er ist klug und will Dich erst sicher machen. Seiner Frau gegenüber war er auch erst ganz Liebe und Güte — so lange, als sie zu allem, was er verlangte, ja sagte. Sobald sie dann aber einen eigenen Willen zeigen wollte, ging der Krieg los. So wird er es auch mit Dir machen. Hüte Dich vor ihm! Er unterjocht alles, was in seiner Nähe lebt.“

Annedore hatte bei diesen Worten Lillys ein unklares, unangenehmes Empfinden.

„Ich glaube nicht, daß er mich unterjochen will, Lilly.“

„Nun, wir werden sehen. So lange Du nur willst, was er will, wird er Dir Freiheit lassen. Aber sobald Du etwas tun willst, was seinen Wünschen entgegenläuft, wird er Dich ducken, wie er uns geduckt hat.“

Trotzig richtete sich Annedore auf. Lillys Worte hatten den gewünschten Erfolg. Und Annedore ahnte nicht, daß Lilly sie aus Verrech-

nung zum Trost gegen den Vormund aufstachelte. Denn diese fürchtete, daß Rüdiger nicht ohne weiteres in eine Verbindung Annedores mit Lothar willigen würde. Und da war es auf alle Fälle gut, wenn Annedore einen eigenen Willen kräftig geltend machen konnte.

„Ich werde mich ganz gewiß nicht ducken lassen, Lilly, da sei ganz ruhig. Uebrigens wird eine Hofe für mich engagiert.“

Das sagte Annedore sichtlich im Bestreben, abzulenken.

Die Komtesse sah erfreut auf.

„Wirklich?“

„Ja.“

„O, das ist famos! Wird Rüdiger ein Inferat in die Zeitung rücken lassen?“

„Nein. Er sprach davon, daß eine Verwandte, Frau von Stein, die in Berlin lebt, mir eine Hofe engagieren soll.“

„Ah — also Frau von Stein? Hat er Dir nicht gesagt, ob diese edle Dame uns demnächst wieder einmal mit ihrem Besuch beehren wird?“

„Du sagst das so seltsam. Ist Frau von Stein nicht nett?“

Die Komtesse lachte scharf auf.

„Die liebe Tante Johanna! Gott behüte — sie ist eine greuliche, ränkevolle Person. Ich kenne sie mehr, als mir lieb ist. Sie ist eine Rusine von Rüdigers Mutter und hat wohl einmal darauf spekuliert, ihre Nachfolgerin zu werden. Nebenfalls hat sie meine arme Mutter mit Inbrunst gehaßt und gegen sie intrigiert — mit Rüdiger zusammen. Solange meine Mutter lebte, war sie sehr selten in Lindeck. Aber Rüdiger war oft bei ihr in Berlin. Und da mögen sie beide immer einen netten Gegenkessel zusammengebraut haben gegen meine Mutter. Kaum war diese gestorben, da tauchte die liebe Tante Johanna in Lindeck auf und machte sich wochenlang hier breit. Und sie und Rüdiger haben dann alles getan, was in ihrer Macht stand, Lothar und mich bei Papa zu verflatschen. Sie setzten es durch, daß Rüdiger wieder lieb Kind wurde bei Papa und daß ihm Papa so viel Rechte über uns einräumte. Er wurde uns ganz entfremdet. Und die liebe Tante Johanna mit ihrem Madonnenlächeln taucht nun jeden Sommer einige Wochen in Lindeck auf. Das sind für mich die glücklichsten Wochen im ganzen Jahr. Lothar hütet sich, in dieser Zeit nach Lindeck zu kommen. Ursula konnte sie auch nicht ausstehen. Sie war stets schlechter Laune, wenn sich Tante Johanna zum Besuch ansagte. Nun — Du wirst sie ja auch kennen

lernen, sie kommt ganz sicher auch diesen Sommer zu Besuch nach Lindbeck."

Annedore sah die Komtesse ganz blaß und erschrocken an.

"O Lilly — dann wirst Du sehr unglücklich sein über etne Eröffnung, die ich Dir machen muß."

"Was ist das für eine Eröffnung? Hängt sie mit Tante Johanna zusammen?"

"Ja."

"Sie kommt wohl bald?"

"Ja — schon in den nächsten Tagen —, und zwar nicht nur für einige Wochen, sondern — für lange Zeit — so lange, als ich in Lindbeck sein werde. Graf Rüdiger hat sie gebeten, hier als Hausdame und für mich als Ehrendame zu fungieren."

Komtesse Lilly sank entgeistert in ihren Sessel zurück.

"O, du himmlische Güte! Das hat mir noch gefehlt. Ist das wahr, Annedore?"

"Ja — Graf Rüdiger sagte es", erwiderte diese ganz verzagt.

Die Komtesse war außer sich. Sie sprang empor und lief erregt im Zimmer auf und ab.

"Wie schrecklich, wie furchtbar ist das! Es ist nicht auszudenken! Diese scheinheilige Person — ach, Annedore, das ist wirklich eine Schreckensbotschaft für mich."

Annedore sah ganz schuldbeladen aus.

"Liebste Lilly — daran bin ich nur schuld. Nur meinetwegen hat Graf Rüdiger sie nach Lindbeck gebeten. So wäre es doch wohl besser gewesen, wenn ich mich entschieden hätte, nach Rottberg zu gehen und dort mit einer Ehrendame zu leben. Graf Rüdiger stellte mir die Wahl frei."

"Ja — dann hättest Du Dich besser für Rottberg entscheiden sollen. Da warst Du doch Dein freier Herr."

Annedore nickte. Sie wußte jetzt selbst nicht mehr, warum sie sich nicht für Rottberg entschieden hatte.

"Liebe Lilly, sei mir nur nicht böse! Vielleicht dachte ich daran, daß ich in Rottberg allein sein würde, während ich hier Dich — und Graf Lothar zur Gesellschaft habe."

Der Komtesse schien das wie ein Geständnis, daß Annedore sich vor einer Trennung von Lothar gefürchtet hatte. Das besänftigte sie schnell. Wenn sich ihre und Lothars Pläne verwirklichten, dann würde ja doch bald alles anders werden, und sie brauchte Frau von Stein nicht mehr zu fürchten. Sie umfaßte Annedore und küßte sie.

"Mache nur nicht so erschrockene Augen, liebe Annedore. Du konntest ja nicht wissen, was Du heraufbeschworst. Und schließlich wäre die liebe Tante Johanna doch eines Tages in Lindbeck aufgetaucht, um sich hier festhaft zu machen, nun Ursula nicht mehr hier ist. Also

beruhige Dich. Wir werden uns von Tante Johanna nicht imponieren lassen."

Annedore atmete auf.

"Gottlob, daß Du mir nicht zürnst, Lilly."

"Dir zürnen — ach, Annedore, dazu habe ich Dich viel zu lieb."

Inzwischen war Annedore mit dem Umkleiden fertig geworden. Sie sah nach ihrem Uhrarmband.

"Eine halbe Stunde habe ich noch Zeit. Wollen wir solange auf die Terrasse gehen, Lilly?"

"Gern. Vielleicht finden wir Lothar unten. Er wird sich freuen, wenn Du uns noch ein Weilchen Gesellschaft leistest. Er war ohnehin sehr traurig, daß er heute vormittag auf Deine Gesellschaft verzichten muß, da Du nach Rottberg fährst. Und er braucht so nötig eine kleine Aufbeiterung, denn er wird Rüdiger heute seine Schulden beichten müssen, und da ist ihm sehr schlimm zumute."

Annedore sah sinnend vor sich hin.

"Ich hoffe, Ihr habt Euch umsonst geängstigt. Graf Rüdiger wird sicher helfen. Es ist doch ganz ausgeschlossen, daß er seinen Bruder dem Verderben überliefert, wenn er es hindern kann."

Die Komtesse seufzte.

"Dessen bin ich nicht sicher. Rüdiger haßt uns."

"Lilly!" rief Annedore entsetzt.

Energisch nickte die Komtesse.

"Ja, er haßt uns, weil wir die Kinder unserer Mutter sind. Er hat es Papa nie verziehen, daß er meine Mutter heiratete. Und wir können es ihm nie verzeihen, daß er unsere Mutter mit seinem Haß verfolgte."

Annedore war zumute, als könne sie jetzt mit einem Male die Antipathie der Geschwister gegen Graf Rüdiger verstehen. Sie glaubte, es sei hauptsächlich die Liebe zu ihrer verstorbenen Mutter, die beide Geschwister Graf Rüdiger so feindlich gegenüberstehen ließ. Wenn ihr bisher zuweisen hatte scheinen wollen, als gehe Lilly in ihrer Feindseligkeit gegen den Stiefbruder zu weit, so konnte sie das jetzt begreifen. Diese Feindseligkeit entsprang einem guten, edlen Gefühl — der Liebe zu ihrer Mutter. Herzlich umarmte Annedore die Komtesse.

"Arme Lilly, wie schlimm sind diese traurigen Verhältnisse für Dich und Graf Lothar."

Die Komtesse nickte traurig.

"Ja, Annedore! Ich wollte ja gern alles ertragen, aber Lothar tut mir so leid. Sieh, er mit seinem lebensdürstigen, sonnigen Naturell, mit seiner Liebe zu allem Guten und Schönen, muß darben, muß jede kleine Freude, die er sich schaffen will, ängstlich berechnen, während sein eigener Bruder alles in Ueberfülle besitzt und mit jedem Pfennig sorgfältig, den er für Lothar

ausgeben soll. Du ahnst nicht, was Lothar leidet — und ich mit ihm."

Voll gültigen Mitleids streichelte Annedore Lillys Haar.

"Wenn ich Euch nur helfen könnte, Lilly", sagte sie aus ihrem gültigen Herzen heraus teilnahmsvoll. Und wieder wuchs der Groll auf Graf Rüdiger, der seine Geschwister aus niedrigem Geiz darben ließ.

"Und er sieht doch wahrlich nicht aus wie ein Mensch mit niedriger Gefinnung", dachte sie. Und wieder fühlte sie einen schneidenden Schmerz in ihrer Brust, ohne es sich erklären zu können.

Arm in Arm gingen nun die beiden jungen Damen auf die Terrasse. Dort fanden sie Graf Lothar, der gelangweilt in Journalen blätterte. Er sprang auf und kam ihnen entgegen. Und sein aufstrahlender Blick traf tief in Annedores mitleiderfülltes Herz. Sie kam ihm besonders lieb und gültig entgegen und hatte das brennende Verlangen, ihm helfen zu dürfen.

"Wie leicht könnte ich es tun", dachte sie. "Was würde es mir ausmachen, wenn ich von meinem großen Vermögen zehntausend Mark abheben würde, um sie ihm zu geben. Dann wäre er aus aller Not."

Aber sie sprach diesen Gedanken nicht aus. Und schließlich tröstete sie sich mit der festen Zuversicht, daß Graf Rüdiger doch helfen würde.

"Er muß es tun. Ich würde ihn sonst verachten, wenn er kaltberzig seinen Bruder dem Verderben auslieferte", dachte sie.

Die jungen Herrschaften plauderten lebhaft und anaeregert miteinander. Graf Lothar lachte soar einigemal laut auf. Da dachte Annedore wieder: "Die Lippen lachen, das Herz blutet." Und deshalb tat ihr dies Lachen weh.

Am Laufe des Gesprächs saate Graf Lothar: "Wie schade, daß wir nicht dabei sein können, wenn Sie das erstmal ihre Heimat wieder betreten. Baroneß Annedore."

Sie kam sich sehr undankbar vor, daß sie das nicht auch bedauerte, sondern sogar froh darüber war.

"Wir können vielleicht in den nächsten Tagen noch einmal nach Rottberg hinüberfahren. Graf Lothar. Dann bin ich schon etwas heimisch und kann Ihnen und Lilly die Honneurs als Schlossherrin machen. Graf Rüdiger hat mir erlaubt, so oft ich wünsche, nach Rottberg zu fahren."

"Wir halten Sie beim Wort", erwiderte er, "ich möchte Schloß Rottberg sehr gern einmal besichtigen."

Sie war froh, ihr bedrücktes Gewissen mit dieser Zusage zu entlasten.

"Das sollen Sie tun. Und wenn ich erst ein wenig sicher zu Pferde sitze, dann reiten wir drei einmal nach Rottberg, ja?"

Die Geschwister stimmten eifrig zu.

"Darauf will ich mich besonders freuen, teuerste Baroneß. Und ich will Ihnen ein eifriger

Lehrer sein, daß wir diesen Ausflug bald unternehmen können", sagte Graf Lothar, ihr tief in die Augen sehend.

In diesem Moment trat Graf Rüdiger auf die Terrasse heraus, und zugleich fuhr das Auto am Portal vor.

Graf Rüdiger begrüßte seine Geschwister ernst und ruhig und, wie Annedore bei sich konstatierte, ohne Wärme. Dann wandte er sich zu ihr.

"Wenn es Ihnen angenehm ist, Baroneß Annedore, dann können wir jetzt aufbrechen."

Sie erhob sich sofort.

"Ich bin bereit und brauche nur noch in der Halle Hut und Mantel zu nehmen."

Er verneigte sich und bot ihr artig den Arm, um sie zum Wagen zu führen. In der Halle nahm er dem Dieuer, während Annedore vor dem Spiegel den Hut aufsetzte, den Mantel ab und half ihr selbst beim Anlegen desselben.

Graf Lothar und seine Schwester waren an die Terrassenbrüstung herangetreten und sahen herüber nach dem Wagen. Annedore winkte ihnen lächelnd zu, als sie in den Wagen stieg.

"Auf Wiedersehen!" rief sie freundlich.

Auch Graf Rüdiger grüßte zu seinen Geschwistern hinüber. Aber Annedore schien dieser Gruß viel zu fremd und gemessen.

"Es ist, als wenn er fremde Menschen grüßte und nicht seine Geschwister", dachte sie unzufrieden.

Und sie sah mit großen ernsten Augen in sein gebräuntes, schmales Gesicht, das so edle, vornehme Züge hatte. Wieder durchzuckte sie der seltsame Schmerz, den sie heute nun schon einige Male empfunden hatte.

Er setzte sich ihr gegenüber, ahnungslos, wie unzufrieden sie mit ihm war.

Das Auto rollte davon und entschwand sehr bald den Blicken der Geschwister, die ihm schweigend nachstarrten.

(Fortsetzung folgt.)

Herbstsonne.

Skizze von Lothar Brenkendorf.

(Nachdruck verboten.)

Der Forstmeister, der während der wohlgelegten Rede seines Besuchers aus Fenster getreten war und nachdenklich in den lachenden Herbstmorgen hinausgeblickt hatte, drehte jetzt mit einer rudartigen Bewegung den Kopf.

"Alles schön und gut, mein bester Herr Assessor — wenn auch ein blühendes Überwachen. Sonderbar, daß ich bis jetzt nicht das geringste davon gemerkt habe."

"Ich hielt es für meine Pflicht, mir die größte Zurückhaltung aufzuerlegen, so lange ich über die Empfindungen der jungen Dame noch nicht im Klaren war."

"Und jetzt sind Sie darüber also im Klaren?"

"Ich schmeichle mir, Herr Forstmeister, Fräulein Wellner nicht ganz gleichgültig zu sein."

"Das heißt, sie hat Ihnen gesagt, daß sie Ihre Frau werden will?"

Der heutige amtliche Heeresbericht.

22. Großes Hauptquartier, 18. Dezember, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Schneereinbruch blieb die Artillerietätigkeit mäßig. In Flandern und westlich von Cambrai trat am Abend geringe Feuersteigerung ein. Erkundungsabteilungen brachten an der englischen Front, nordwestlich von Pinon, auf dem Ostufer der Maas und südöstlich von Lhan eine Anzahl Engländer und Franzosen ein.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Im Cernabogen und zwischen Bardar und Doiran-See lebte das Feuer zeitweilig auf.

Italienische Front.

Zwischen Brenta und Piave vielfach lebhafte Artillerietätigkeit. Ostlich von Monte Solarolo wurden Linien der feindlichen Stellung genommen. Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Von den Lichtbildbühnen.

Union-Theater, Albertstraße. Von heute Dienstag bis Donnerstag, also nur 3 Tage, gelangt das hochdramatische Filmspiel „Lulu“, aus dem Leben einer Zirkuskünstlerin, zur Vorführung. Dieses Meisterwerk der Filmkunst ist der erste Film der Erna-Morena-Serie 1917/18, mit Erna Morena in der Hauptrolle. Außer diesem in 4 Abteilungen gegliederten Drama bringt der Spielplan noch die interessante Detektiv-Komödie „Meister Spitzhube“, mit Sunnar Sol-

nans in der Hauptrolle. Hierzu kommt zum Schluss die neueste Meisterwoche, sodaß auch dem diesmaligen Programm das Prädikat reichhaltig und gut zuerkannt werden muß.

Das Orient-Theater, Freiburger Straße, verzeichnet in seinem für die nächsten drei Tage ausliegenden Spielplan das große Drama „Gretchen Wendland“, in dem die berühmte Kinofilmkünstlerin Henny Porten die Hauptrolle inne hat. Eine hervorragende künstlerische Darstellung und wundervoll klare Bilder zeichnen das Drama ganz besonders aus. Ausgelassene Heiterkeit gibt sich in dem dreitägigen Lustspiel „Das unruhige Hotel“ kund, das mit seinem gefunden Humor den Frohsinn der Besucher zu erregen wohl geeignet ist.

Wettervorhersage für den 19. Dezember: Wenig Änderung.



Veteranen- u. Kriegerverein Nieder Hermsdorf.

Zur Teilnahme an der Beisetzung des auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden

Walter Böhm,

Sohn des verstorbenen Ehrenmitgliedes Karl Böhm, werden die Kameraden erlucht, Donnerstag den 20. d. Mts., 1 1/2 Uhr nachmittags, vor der Fahne zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.

Freiwill. Verteilung

Mittwoch den 19. d. Mts., nachmittags 2 1/2 Uhr, verleihere ich im Gasthaus „zur Sonne“ hieselbst einen Teil des Witwe-Wondr'schen Nachlasses:

1 Brotschrank, 2 St. Spiegel, 1 Sofa, 1 Waschtisch, 1 Kochschränkchen, 1 Wanduhr, 1 Taschenuhr, 3 Ringe, 3 Wandbilder, etwas Küchengerät, 1 Klapphut, 1 Filzhut, etwas Werkzeug u. a. m. Alle Sachen sind gebraucht. Besichtigung von 2 1/2 Uhr ab an der Verteilungsstelle. Schneider, Gerichtsvollzieher in Waldenburg.

Nieder Hermsdorf.

In der heiligen Bekleidungsstelle ist ein kleiner Vollen Holzbohlen für die minderbemittelte Bevölkerung abzugeben. Nieder Hermsdorf, 17. 12. 17. Amtsvorsteher.

Nieder Hermsdorf.

In der Zeit vom 23. Dezember bis 27. Dezember 1917 und 30. Dezember 1917 bis 1. Januar 1918 bleibt die hiesige Kriegsküche geschlossen. Nieder Hermsdorf, 14. 12. 17. Der Gemeindevorsteher.

Sangwalterdsdorf.

Ausgabe der Brot- und Mehllarten, Fleischarten und der Zucker-Zulage-Marken Donnerstag den 20. Dezember 1917, um zwei vormittags von 8-9 Uhr an die Empfangsberechtigten im Haus Nr. 1-50, vormittags von 9-10 Uhr Haus Nr. 51-100, vormittags von 10-11 Uhr Haus Nr. 101-153 im Gemeindevorstandungs-Büro. An Kinder werden Karten bzw. Marken nicht ausgedruckt. Mühlische Abholung wird zur Pflicht gemacht. Sangwalterdsdorf, 17. 12. 1917. Gemeindevorsteher.

Schwarzer Pelzkragen

aus Seal-Bisam verloren gegangen. Abzugeben gegen 30 Mark Belohnung Gottesberger Straße 11.

Privat-Mittagstisch

ist zu vergeben Föpvierstraße 1, 1. Etage rechts.

Gebr. Geige

zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter F. K. an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Schreibisch-Seffel

zu kaufen gesucht. Angebots nimmt die Geschäftsstelle d. Waldenburg. Wochenblattes entgegen.

Gut erhaltenes Werkzeug

zu kaufen gesucht. Von wem? liegt die Expedition d. Bl.

In unser Genossenschaftsregister ist am 11. Dezember 1917 unter Nr. 42 die Genossenschaft in Firma „WarenGroßeinkaufs-Genossenschaft für den niederschlesischen Industriebezirk, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitze in Waldenburg in Schlesien eingetragen worden. Das Statut ist am 30. November 1917 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist:

- Einkauf von Waren auf gemeinschaftliche Rechnung und Abgabe derselben an die im § 2 unter Ziffer 1, ausnahmsweise auch an die unter Ziffer 2 des Statuts bezeichneten Mitglieder.
 - Errichtung von dem Kolonialwarenhandel dienenden Anlagen und Betrieben zur Förderung des Erwerbes und der Wirtschaft dieser Mitglieder.
 - Förderung der Interessen des Kleinhandels.
- Vorhauptsmitglieder sind die Kaufleute Arthur Matthäi in Waldenburg, Gustav Röhnisch in Gottesberg und Josef Fabian in Altmasser; Stellvertreter sind die Kaufleute Anton Reichelt und Paul Wiele in Waldenburg und Julius Waldmann in Freiburg. Bekanntmachungen erfolgen unter der Firma der Genossenschaft im „Neuen Tagblatt“ und „Waldenburger Wochenblatt“ in Waldenburg und der „Deutschen Handels-Rundschau“ in Berlin. Die Willenserklärungen des Vorstandes erfolgen durch mindestens zwei Mitglieder; die Zeichnung geschieht, indem die Zeichnenden der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen. Die Haftsomme beträgt 2000,00 M. Zulässig sind 50 Geschäftsanteile. Das Geschäftsjahr beginnt am 1. Januar und endet am 31. Dezember. Die Einsicht der Linge der Genossen ist während der Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Amtsgericht Waldenburg Schl.

Weihnachtsverkehr 1917.

Lokomotiven und Wagen werden für Heereszwecke und zur Veranschaffung der Lebensmittel dringend gebraucht. Sonderzüge für den Weihnachtsverkehr werden nicht gefahren; mit Zurückbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs muß daher gerechnet werden. Alle nicht unbedingt nötigen Reisen müssen unterbleiben.

Rgl. Eisenbahndirektion Breslau.

Höchstpreise für Milch.

Mit Genehmigung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Schlesien und der Bezirksregierungsstelle für den Regierungsbezirk Breslau werden für den Umfang des Kreises Waldenburg folgende Milchpreise festgesetzt:

I. Für Vollmilch:

- Erzeugerhöchstpreis bei Abgabe für den Weiterverkauf frei Bahnwagen, oder wenn keine Bahn vorhanden, frei Empfangsstelle des Abnehmers für 1 Liter 28 Pf.
- bei Abgabe durch den Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher für 1 Liter 30 Pf.
- durch den Händler bezogen für 1 Liter 34 Pf.

II. Die Preise für Magermilch und Buttermilch bleiben unverändert gemäß der bisherigen Anordnung mit 18 bzw. 13 Pf. für das Liter bestehen.

Die Festsetzung tritt sofort in Kraft. Abweichende frühere Preisfestsetzungen werden hiermit aufgehoben.

Überschreitung der Höchstpreise wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Waldenburg i. Schl., den 5. Dezember 1917.

Der Landrat.

Höchstpreise für Gemüse.

Auf Grund der Verordnung vom 3. April 1917 über Gemüse, Obst und Südfrüchte, sowie des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 nebst seinen Änderungs- und Ausführungsbestimmungen werden nach Anhörung der Preisprüfstelle mit Zustimmung der Reichsstelle für Gemüse und Obst nachstehende Groß- und Kleinhandelspreise festgesetzt:

	Erzeugerpreis Mf.	Großhandelspreis Mf.	Kleinhandelspreis Mf.
je Ztr.		je Ztr.	je Ztr.
1. Dauerweißkohl ab 1. 12. 17	6,00	9,00	12,00
ab 1. 1. 18	6,50	9,50	12,50
2. Dauerrotkohl ab 1. 12. 17	10,00	13,75	17,50
ab 1. 1. 18	10,50	14,25	18,00
3. Dauerwirsingkohl ab 1. 12. 17	9,50	13,75	17,50
ab 1. 1. 18	10,00	14,25	18,00
4. Rote Speiseerdhnen und längliche Karotten ab 1. 12. 17	7,75	11,25	15,75
brögl. ab 1. 1. 18	8,00	11,50	16,00
5. Gelbe Speiseerdhnen ab 1. 12. 17	5,75	8,75	11,75
ab 1. 1. 18	6,00	9,00	12,00
6. Kleine runde Karotten ab 1. 12. 17	12,75	17,75	24,75
ab 1. 1. 18	13,00	18,00	25,00
7. Zwiebeln ab 1. 12. 17	12,00	18,00	23,00
ab 1. 1. 18	13,00	19,00	24,00
8. Grünkohl ab 1. 12. 17	8,50	14,00	19,00
ab 1. 1. 18	10,00	15,50	20,50

Die Preise gelten für gesunde, marktübliche Handelsware und treten mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Die bisherigen Erzeugerhöchstpreise für die angeführten Waren ändern sich nicht. Abweichende frühere Preisfestsetzungen werden hiermit aufgehoben.

Überschreitung der Höchstpreise wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser beiden Strafen bestraft.

Waldenburg, den 11. Dezember 1917.

Der Kreisamtschuf. v. Götz.

Höchstpreise für Fleisch von Ferkeln.

Nachdem das markenfreie Ferkelfleisch auch für gewerbliche Schlachtungen freigegeben ist, wird der Höchstpreis im Kleinhandel auf 3,00 Mf. je Pfund festgesetzt.

Dieser Preis gilt als Höchstpreis im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1917 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (RGL S. 516) mit den Änderungen der Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (RGL S. 25) und 23. März 1916 (RGL S. 253).

Die Verordnung tritt mit dem heutigen Tage in Kraft. Waldenburg, den 10. Dezember 1917.

Der Landrat.

Weiter veröffentlicht.

Nieder Hermsdorf, 17. 12. 17.	Amts- und Gemeindevorsteher.
Ob. r. Waldenburg, 17. 12. 17.	Gemeindevorsteher.
Diersbach, 17. 12. 17.	Gemeindevorsteher.
Brenngrund, 17. 12. 17.	Gemeindevorsteher.
Dittmannsdorf, 17. 12. 17.	Gemeindevorsteher.
Neuzendorf, 17. 12. 17.	Amtsvorsteher.
Seitendorf, 17. 12. 17.	Gemeindevorsteher.
Althain, 17. 12. 17.	Gemeindevorsteher.
Reuhain, 17. 12. 17.	Gemeindevorsteher.
Sangwalterdsdorf, 17. 12. 17.	Gemeindevorsteher.
Schmwalder, 17. 12. 17.	Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.

Der eingeführte frühe Geschäftsverkehr, sowie die durch den Winter bedingte Störung im Fahrverkehr legen uns leider außer Stande, unsere Kundchaft in der gewohnten Form zu bedienen. Wir geben hierdurch bekannt, daß wir vom heute ab bis auf weiteres die Anträge nur in der Reihe ausstehender Kunden, wie sie bei uns einlaufen, und daß wir für Stand- und Lagergelder, sowie event. Ausladegebühren an den Bahnen nicht aufkommen. Derartige Speisen gehen von heute ab zu Lasten der Ware.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Bahn die Entladung von Wagons an Sonn- und Feiertagen unbedingt verlangt. Wir werden diese Güter zunächst immer an den Vormittagen zurollen lassen, müssen jedoch bitten, uns diese Sendungen event. auch an den Nachmittagen abzunehmen, im Falle wir durch starken Eingang, schlechte Wegeverhältnisse u. daz. gezwungen sind.

Des ferneren geben wir bekannt, daß wir bei allen uns übergebenen Gütern für Transportgefahren aller Art, d. h. Abhandlungen, Diebstahl, Veralterung, Beschädigungen usw. nur bis zum hundertfachen Betrage des auf das betroffene Kollent entfallenden Kollentgeldes haften.

Waldenburg (Schles.), den 14. Dezember 1917.

E. Kirchner's Wwe. H. Brusckke & Co. Fr. Ruh. M. Brusckke.

Herr oder Dame für Registraturarbeiten und Schreibmaschine

zu möglichst baldigem Antritt gesucht.

Deutsche Bank, Zweigstelle Waldenburg.

Lohnender Nebenverdienst!

Für die Ortshalten Bad Salzbrunn und Nieder Salzbrunn werden 1 oder 2 zuverlässige Personen zum Austragen einer täglich erscheinenden Zeitung gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

2 Tischlergesellen

stellt ein H. Feder, Kirchstr. 3, elektr. Betrieb.

Wetterer Kutscher,

auch Juvale, welcher das Bufen und Füttern mehrerer Pferde übernimmt, kann sich bald melden. Breslauer Union - Brauerei, Niederlage Waldenburg, Neue Straße Nr. 2.

Wir suchen sofort einen Schlosser und einen Schmied.

Spinnerei Altmasser. Wagenremise, Nähe Auenstraße, sofort gesucht. Max Thiel, Wagenfabrik.

Junge Dame

sucht ein möbl. freundl. Zimmer mit elektr. Licht und wenn möglich mit voller Pension ab 1. Jan. Offert. u. L. M. in d. Exped. d. Bl.

Möbliertes Zimmer an Dame

oder Herrn zu vermieten. Wo? fragt die Exp. d. Bl.

Waldenburg, Chauffeur. Sa.

Witt-Unterricht, Violine, Klavier, erlernt gegen maß. Honorar C. Schwenzer, Auenstr. 23 a, part., neb. Lyzeum.



Underberg

Wahlspruch:
SEMPER IDEM.

Underberg-Boonekamp wird nur noch unter der Bezeichnung

Underberg

in den Verkehr gebracht. Die alte anerkannt vorzügliche Qualität bleibt unverändert.



Hoheit
Sr. Maj. d. Deutschen Kaiser,
Könige v. Preussen

H. Underberg-Albrecht

RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846.



Kammerherr
Sr. Maj. d. Kaiser v. Oesterreich,
Könige v. Ungarn

Die Inhaber von Kirchenständen,

welche mit der Zahlung der Kirchenstandsziinsen p. 1917/18 noch im Rückstande sind, werden ersucht, dieselben umgehend an die Stadthauptkasse hier abzuführen zu wollen.

Waldenburg, den 17. Dezember 1917.

Der ev. Gemeinde-Kirchenrat.

Eleganter Klappwagen

mit Schlittenkufen (wenig gebraucht)
zu verkaufen **Fellhammer Nr. 102 b.**

1 gebr. Nähmaschine
(gut nähend),

1 gebr. Wringmaschine
2 Autos zum Aufziehen
zu verkaufen.

F. Kaizler, Auenstraße 4.

Kaffeebrenner,

la. verzinnte schwed.

Fleischmühlen

empfehlen

Emil Aust,

Eisenwarenhandlung,
Freiburger Straße 30.

Ein Haus

mit Obst- und Gemüsegarten, geeignet für Bergleute, bald zu verkaufen. Anzahlung nach Ueber-einkunft.

Stähler,
Erlenbusch Nr. 2.

Ein Haus

zum Abbruch zu verkaufen. Offerten unter H. S. an die Expedition dieses Blattes.

Orient-Theater
Freiburgerstraße Nr. 5

Nur 3 Tage!

Henny Porten

in:

**Gretchen
Wendland.**

Großes Drama
in 5 Akten.

Hervorragende künstl. Darstellung!
Wundervoll klare Bilder!

Sprühenden Humor
bereitet:

Das unruhige Hôtel.

Großes Lustspiel
in 3 Akten.

Stadttheater Waldenburg.
Donnerstag den 20. Dezember:

Novität!

Großer Heiterkeitserfolg!
Die verlorene Tochter.

Lustspiel in 3 Akten
von Ludwig Fulda.

Sonntag nachmittag:
Weihnachts-Märchen!
Wie klein - Elchen das
Christkind lachen ging.

Reichstreuer
Bergarbeiter-Berein
Nieder Hermsdorf.
Mittwoch den 19. Dezember,
abends 7 Uhr:

Einbesicherung
im Glückhause.

UC
Lichtspiele

Unwiderstlich
nur 3 Tage!

Dienstag bis Donnerstag:

Ein Meisterwerk

der Filmkunst ist der
erste Film der Erna
Morena-Serie 1917/18:

Lulu.

Hochdramatisches Film-
schauspiel aus dem Leben
einer Zirkuskünstlerin in
4 Abteilungen

mit Erna Morena, Emil
Hannigs, Harry Liedtke.

Außerdem:

**Meister
Spießbube.**

Detectiv-Comödie
in 3 Akten.

In der Hauptrolle:

Gunnar Tolnaes.

Neueste Meisterwerke!

Anfang Doctentags 6 Uhr

Schutz gegen Einbruch - Diebstahl!

Zur sichersten Aufbewahrung von Wertgegenständen jeder Art empfehlen wir unsere

Stahlkammer mit eisernen **Schrankfächern (Safes),**

welche unter eigenem Verschluss der Mieter stehen.

Vermietung von Schrankfächern auch auf kurze Zeit.

Mindestmiete

Mark 2.—.

Jahresmiete für ein Normalfach Mark 6.—.

Aufbewahrung von Silberkästen, versiegelten Paketen und Kisten.

Bankhaus Eichborn & Co.

gegr. 1728

Filiale Waldenburg in Schlesien,

Freiburger Strasse Nr. 23a.